



# Arader Zeitung

Bezugspreise (Vorausbezahlung): für jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag ganzjährig Lei 400, für Amerika 4 Dollar, sonstiges Ausland Lei 700. - - für die ärmere Bevölkerung wöchentlich nur einmal am Sonntag, ganzjährig Lei 200.

Schriftleitung und Verwaltung  
Arad, Ede Fischplatz. Fernsprecher 639.  
Zahlstelle: Lemeschwar, Josefstadt, Herrengasse 1a.

Inseratenpreise: Der Quadratcentimeter kostet auf der Hauptseite Lei 4 und auf der Letztseite Lei 6. „Kleine Anzeigen“ das Wort Lei 2, fettgedruckte Wörter werden doppelt berechnet. - Einzelnummer Lei 2. -

Folge 119.

Arad, Mittwoch, den 7. Oktober 1931.

11. Jahrgang

## Rein Blut der Opposition

weil die Nationalgarantisten u. Liberalen sich gegenseitig nicht trauen.

Bukarest. Es war das Gerücht von einer Annäherung zwischen den Nationalgarantisten und den Liberalen verbreitet. Wie nun verlautet, bestehe eine Geneigtheit hierfür bei den Nationalgarantisten nicht, weil man glaube, daß die Liberalen keine aufrichtige Opposition wollen.

Wenn dies der Fall wäre, würde es genügen, der Regierung im Parlament ihre Unterstützung zu entziehen. Dadurch würde die Regierung im Parlament in der Minderheit bleiben und sie wäre gestürzt. Man hält aber dafür, daß Argetoiannu dies zu verhindern wissen und sein Eisen im liberalen Feuer immer warm zu halten wissen wird.

## Narren oder Dummköpfe

sind die Niedermacher - sagt Argetoiannu.

Bukarest. Argetoiannu erklärte zu den Gerüchten von einer Entwertung des Leu: „Wer solche Gerüchte in die Welt setzt, ist entweder ein Hochstapler, ein Narr oder ein Dummkopf.“

## 350 Gastwirte

für die Herabsetzung der Lizenzgebühren.

Kronstadt. Die Gastwirte Siebenbürgens und des Banates haben ihre diesjährige Generalversammlung in Kronstadt abgehalten. Die Generalversammlung, an welcher 350 Delegierte teilgenommen haben, stellte in erster Linie die Forderung auf radikale Herabsetzung der Schanklizenzgebühren auf.

Während die Lizenzgebühren früher 3-500 Lei betragen, stehen sie jetzt zwischen 4-12.000 Lei.

Der Kongress befaßte sich sodann mit dem neuen Spiritusgesetzentwurf und bemängelte es stark, daß das Gesetz keine Bestimmungen über die Verdienstoffeststellung der Schankwirte, die das Monopolgetränk im Kleinen auszuschenken, enthält.

Da keinerlei Bestimmung über die Prozenzabwilligung der Schankwirte im Gesetz enthalten sind, ist es zu befürchten, daß für die Wirte des Kleinschankes fixe Preise festgestellt werden dürften, die alles andere denn befriedigend sein werden. Die Generalversammlung hat beschlossen, gegen diese Gefahr Stellung zu nehmen.

## 12 000.000 Schadenersatz

soll der gew. Minister Aurel Vlad bezahlen.

Die Klausenburger Tafel hat in der Schadenersatzklage, die um die Wälderläufe entstanden ist, das Urteil erbracht. Die Tafel hat den Angeklagten Aurel Vlad zur Bezahlung eines Schadenersatzes von 1.200.000 Lei und Tragung sämtlicher Spesen verurteilt.

## Die geflüchteten Milliarden

kommen langsam wieder ins Land zurück.

Bukarest. Bekanntlich haben unsere Geldleute bisher stets kein Vertrauen zum Leu gehabt und ihr Geld in fremder Valuta in ausländische Banken eingelegt. Dieses Mißtrauen war auch die Folge, daß unser Land nicht im entsprechenden Maße ausländischen Kredit bekam und demzufolge nun auch nichts zurückzahlen muß.

Die anderen Länder: Ungarn, Deutschland, Oesterreich, ja sogar England, Serbien, Bulgarien, Polen etc., hatten damals mehr Glück und werden jetzt von ihren Geldgebern wegen der Unsicherheit ihrer Schuld berart gebrüht, daß ihre Geldwährung wackelt. Dieser Druck und Gegenruck auf die einzelnen

Staaten verursachen Kursschwankungen u. massenhafte Banktrachts, so daß man heute mit seinem Geld im Ausland überhaupt nicht mehr sicher ist.

In den letzten Wochen wurden mehr als drei Milliarden Lei, die in ausländischen Banken in Schweizer Franc, engl. Pfund, Dollar, franz. Franc oder Pengö etc. eingelegt waren, wieder zurück nach Rumänien gebracht. Man hat es nämlich eingesehen, daß das frühere Mißtrauen unser Glück war und unser Leu von allen anderen Geldern derzeit die sicherste Valuta ist, mit welcher man auch im Ausland etwas kaufen kann.

## Der Zuder um 10 Lei billiger!

Noch 6000 Waggon will man zum Wucherpreis verkaufen.

Bukarest. Unter dem Vorsitz des Handelsministers Basilescu-Carpen wurde eine Beratung der Zuderfabrikanten u. der Vertreter der Zuderrübenbauer abgehalten, um eine Einigung wegen Herabsetzung der hohen Zuderpreise herbeizuführen.

Direktor Friz Connert unterbreitete eine Denkschrift der Zuderrübenbauer, die sich für eine Herabsetzung der Zuderrübenpreise von 10.000 auf 8000 pro Waggon bereit erklärten.

Auch die Zuderfabrikanten sind mit einer Herabsetzung des Zuders um 10 Lei per Kilogramm einverstanden, doch bedingen sie sich, daß noch vorhandene Quantum von 6000 Waggon

zum alten Preis verkaufen zu dürfen, da sie für deren Herstellung noch die erhöhten Rübenpreise und staatlichen Gebühren, welche jetzt um zwei Lei per Kilogramm herabgesetzt werden sollen, bezahlen mußten.

Man hofft, daß es auch in dieser Hinsicht zu einer Vereinbarung kommen wird. Wahrscheinlich ist, daß die Zuderfabrikanten den alten Zuder um 32 Lei verkaufen können, während der neue Zuderpreis sich zwischen 28 und 30 Lei pro Kilo bewegen dürfte, was im Verhältnisse zu den ausländischen Preisen immer noch um 100% zu teuer ist, da ein Kilo Zuder nicht mehr kosten dürfte als 10-12 Lei.

## Duca in Arad.

für eine neutrale Konzentration bereit. - Das Wirtschaftsprogramm der Liberalen. - Duca freut sich über den zunehmenden Eintritt der Minderheiten in die liberale Partei.



Der gew. Minister und Parteichef der Liberalen Partei, J. S. Duca, wollte am Samstag in Arad, um sich Informationen über die Verhältnisse der hiesigen Parteio rganisation zu schaffen und gleichzeitig über die nächstliegenden Aufgaben der liberalen Partei die Parteifreunde aufzuklären.

Von Bedeutung war die Erklärung Ducas, daß die Liberalen in keinerlei bindendem Verhältnisse zu der Regierung stehen, sondern ihre freie Entscheidung- und Bewegungsfreiheit bewahren.

Die aktuellsten Fragen, welche die liberale Partei sich zur Aufgabe gestellt

hat, sagt der Parteiführer in vier Punkten zusammen, u.zw.:

1. Herabsetzung der Steuern.
2. Herabsetzung der Preise einzelner landwirtschaftlicher Produkte.
3. Födnvertierung der Bauernschulden.
4. Herabsetzung der Zinsen und der Zinsenschulden.

Allerdings ist Duca die Auffassung darüber schuldig geblieben, wie er dieses Programm zu verwirklichen gedenkt. Er erklärte nur, daß er die volle Verantwortung für die Verwirklichung dieses Teil-Programmes übernehme.

Mit vernichtenden Worten wendete sich Duca gegen die Autonomiebestrebungen der Nationalgarantisten, gegen welche die liberale Partei mit der gan-

## Die größten Sorgen der Bukowina: einen Minister.

Laut einer Bukarester Meldung ließ sich Jorga davon überzeugen, daß die Bukowina ohne einen separaten Minister nicht glücklich sein kann und sieht dessen Ernennung für die nächsten Tage bevor.

Es wird zwar noch Geld kosten, aber wir haben doch genügend und werden, wenn es mangeln sollte, schon eine neue Steuer erfinden, die soviel einträgt, daß man noch einige Minister versorgen kann.

## Kein Mindestpreis für Weizen

dafür müßten aber die Bauernschulden und Steuern dem Getreidepreis angepaßt werden.

Bukarest. Landwirtschaftsminister Joneşcu-Siketti gab über die Frage des Weizenpreises Erklärungen. Einleitend betonte er die Erfolge der Weizenprämie, die den Weizenpreis im Inlande wesentlich gestützt habe, wenigstens so natürlich den gleichzeitigen internationalen Preisrückgang nicht zu verhindern vermochte.

Dann berief sich der Minister auf die zahlreichen Stimmen von Fachleuten und Blättern, die gegen eine Festsetzung eines Mindestpreises für Weizen Stellung genommen haben. Rumänien sei nicht imstande, erklärte der Minister, etwas zu leisten, was selbst den Vereinigten Staaten von Amerika nicht gelungen sei, und es werde mit niedrigen Weizenpreisen aushalten müssen. Auch die Erfahrungen Ungarns u. Jugoslawiens sprächen gegen jede Weizenpreissetzung, die auf andere Weise als durch Ausfuhrprämien erfolgen würde.

Schließlich meinte Joneşcu-Siketti, die größten Probleme seien gegenwärtig die Steuern u. landwirtschaftlichen Schulden, die berart gelöst werden müßten, daß eine Anpassung an die niedrigen Getreidepreise erfolge.

## Trostlose Schulverhältnisse für die ungarländischen Deutschen.

Budapest. Nach einer amtlichen Schulstatistik haben in der Gespanschaft Batsch-Bodrog 27.000 Deutsche eine einzige Schule, in der zum Teil deutsch unterrichtet wird. Alle anderen sind ungarisch. Wenn aber die Deutschen in Ungarn gegen diese Zustände Einspruch erheben, dann sind sie „Vangermanen“ und stören den nationalen Frieden des Landes!

zen Macht ihres Einflusses kämpfen wird.

Ueber die Minderheiten befragt, erklärte Duca, daß sich in den Parteio rganisationen die den Minderheiten angehörigen Mitglieder in erfreulicher Weise mehrten.

Im vergrößerten Geschäftslokal begann unser

## GROSSER HERBST-MODEMARKT

Überzeugen Sie sich von unseren konkurrenzlosen Preisen. Unsere Marktpreise beziehen sich nur auf Barläufe. Verlangen Sie unser Modeblatt!

**Louvre** Modewarenhaus, Timisoara, gegenüber der Josefstädter Kirche



Prinz Nikolaus fliegt nach Paris, um den Fliegerbesuch den Franzosen zurückzuerstatten.

Die amerikanischen Goldverluste in den letzten 10 Tagen haben 278 Millionen Dollar betragen.

In Reglewitzhausen ist Frau Elisabetha Roth nach schwerem Leiden gestorben u. wurde am 1. ds. unter großer Beteiligung der Bevölkerung zu Grabe getragen.

Der Berschep-Beschleckerer Zug ist bei Mariolana nachts in eine Kinderherde gefahren, die eben über die Schienen gehen wollte. 20 Kühe wurden zermalmt. Der Hirt hat in der finsternen, regnerischen Nacht unter einer Brücke geschlafen.

Ein Teil des Lemeschwarer Staatspitals droht einzustürzen und muß dringend renoviert werden.

## Echt englische Herren- Anzug- und Rockstoffe

In Lemeschwar hat die städtische Milchzentrale die pasteurisierte Milch von 7 auf 8 Lei erhöht.

Die Ernte Australiens steht im allgemeinen sehr gut. Die Regierung hat die Auszahlung einer Exportprämie von 6 Pence für den Bushel der neuen Ernte beschlossen.

In Wloest ist ein Petroleumbrunnen der „Spring“-Gesellschaft durch den Funken eines Benzinmotors in Brand gesetzt worden und ist nun nicht zum Löschen. Der bisherige Schaden beträgt schon mehr als 5 Millionen Lei und steigt von Stunde zu Stunde.

König Karl ernannte den Brigadegeneral Masfievici zum Chef der königlichen Militärkassette.

Am Dienstag fand in Reglewitzhausen, im Gräbelbinger'schen Gasthaus eine Versammlung statt, bei welcher die Gründung einer Verwertungsgenossenschaft beschlossen wurde.

Aus den amerikanischen Banken wurden im Laufe dieser Woche ausländische Einlagen im Werte von 80 Millionen Golddollar gehoben und nach Europa geschafft. Vergangene Woche wurden ebenfalls 78 Millionen Dollar von Japaner gehoben.

Auf einer städtischen Verordnung dürfen in Zukunft in Lemeschwar in der Inneren Stadt nur mehr 4-stöckige Häuser gebaut werden. (Wenn nur jemand das Geld hiezu gibt.)

In Krab haben sich um Arbeitslosenunterstützung 1188 Personen gemeldet, welche mit ihren Familien ungefähr 4000 Seelen ausmachen.

Die Tschechoslowakei hat Ungarn die Einfuhr von Brennholz für die Zeit vom 17. September bis 31. Dezember mit 25 Heller (Solvaluta) Zoll freigegeben.

Die Lemeschwarer Aktiendeckungs-Gesellschaft hat ihren Beamten am 1. Oktober alle gekündigt und verlegt ihre kaufmännische Abteilung nach Bukarest.

Die Hermannstädter Sachsen protestieren dagegen, daß man in die städtische Interimskommission 5 Rumänen und nur 4 Deutsche ernannt hat. (Die vier Mann sollen ihr Mandat nicht annehmen. Ann. der Schriftl.)

Der deutsche Reichspräsident, Feldmarschall Hindenburg, feierte seinen 84. Geburtstag.

# Die Dorflehrer sollen den Staat retten!

Von einem Dorflehrer.

In den letzten Tagen hat man wiederholt gelesen, daß der Herr Finanzminister die Absicht hegt, seine Sparmaßnahmen mit einer Kürzung der Gehälter der Dorflehrer zu beginnen. Er begründet diese Absicht damit, daß die Lebenshaltung sich für den Dorflehrer billiger stelle, als für den Kollegen in der Stadt.

Diese Meinung des Herrn Finanzministers ist eine ganz irrtümliche und muß entschieden widerlegt werden. Heute ist es unbestritten, daß der Beamte auf dem Dorfe seine Lebenshaltung nicht nur nicht billiger, sondern noch teurer bezahlen muß. Was soll für den Dorflehrer billiger sein? Alle Lebensmittel vom Mehl bis zum Weizenmehl bis zur Zwiebel sind am Dorfe genau so teuer, wie in der Stadt.

Will man im Dorfe z. B. ein reines Weizen- oder Roggenmehl, so muß man sich den Weizen oder Roggen bei einem Landwirte kaufen, in die Mühle führen lassen, Mahllohn zahlen und das Mehl wieder nach Hause führen lassen. Glaubt nun jemand, daß der Landwirt sein Getreide, für das er ohnehin nicht die Selbst-erzeugungskosten erzielt, dem Dorflehrer billiger verkauft, als der Marktpreis ist? Getreidepreis, Mahllohn und Transportkosten zusammengenommen ergeben, daß sich der Städter in einem Mehlgeschäfte das Mehl bedeutend billiger beschafft.

Es hat Zeiten gegeben, wo unsere Landwirte sich auch mit Gemüsebau beschäftigten. Jeder Kaufmann und Beamte in der Stadt hat seinen Bedarf an diesen Artikeln beim Landbauern gedeckt. Heute baut der Landwirt höchstens Gemüse für eigenen Bedarf, denn zu dem Preise, wie Gemüse heute von den Gemüse-Bulgaren zu ganzen Bergen auf die Gemüse-

märkte gebracht wird, lohnt sich der Gemüsebau zum Verlaufe für den Bauern nicht. Der Dorflehrer, ja sogar oft der Dorfbauer, deckt seinen Bedarf am Gemüsemarkt in der Stadt, genau so wie sein Stadtkollege und muß noch den Fuhrlohn bis nach Hause bezahlen. Wehnlich verhält es sich mit der Beschaffung aller anderen Lebensartikel, die auf dem Dorfe meist teurer bezahlt werden müssen, als in der Stadt.

Der Kaufmann am Dorfe schlägt doch Transportkosten und Transportmehls auf die Ware. So kostet z. B. in der Stadt 1 Kg. Würfelzucker 40 Lei, im Dorfe 42 Lei, 1 Liter Petroleum in der Stadt 4 Lei, im Dorfe 5 Lei usw. Dabei muß bemerkt werden, daß diese Preise in Orten gezahlt werden, die in aller nächster Nähe eines Marktes liegen. Viel höher stellen sich die Preise in entfernter gelegenen Gemeinden.

Wieviele Gebirgsdörfer gibt es aber, wo der Gebirgsbauer selber nichts zu essen hat und wo der Dorflehrer wie der Bauer sich die Lebensmittel oft mit großen Auslagen aus der nächstgelegenen Stadt oder Marktsiedel beschaffen muß? Ja selbst das notwendige Brennholz kauft man heute zum großen Teile nicht mehr bei der Forstverwaltung, sondern billiger am Holzplage in der Stadt. So unglaublich dies klingen mag, ist es doch Tatsache. In die Stadt bringen die Gebirgs- und Waldbauern ihr für Arbeitslohn erhaltenes Holz und verkaufen z. B. einen Meter Buchenscheiter für 140—180 Lei samt Zufuhr, während bei der Forstverwaltung draußen im Walde 1 Kubikmeter ohne Zufuhr 160 Lei und noch mehr kostet. Für Zufuhr muß dann noch ca. 80 bis 100 Lei pro 1 Kubikmeter aus einem 8—10 km. entfernten Walde gezahlt werden. In der Stadt hat man noch den Vorteil, daß man sieht, was man kauft, während man draußen im Walde eben nehmen muß, was einem der Förster anweist. Es hat einmal Zeiten gegeben, wo der Beamte sein Brennholz um einen ermäßigten Preis erhalten hat; doch diese sind vorüber.

Was vielleicht der Landlehrer gegenüber seinem Stadtkollegen billiger hat, wäre die Wohnung, vorausgesetzt, daß er im Dorfe eine anständige Wohnung findet. Doch auch in diesem Falle muß er 500—700 Lei für ein Zimmer und Küche bezahlen. Dafür bezieht der Stadtlehrer eine Wohnungszulage, die der Dorflehrer nicht erhält.

Es sind dies nur einige Beispiele, aus denen hervorgeht, daß der Landlehrer in Bezug auf Lebenshaltung dem Stadtlehrer absolut nicht voraus ist, ganz abgesehen davon, daß der Dorflehrer gesellschaftlich und geistig manchenorts verkommt. Ober glaubt der Herr Finanzminister, daß ein Dorflehrer keine anderen Bedürfnisse haben darf, als nur das eine, seinen Magen zu füllen? Er kann ja wirklich weder ein Theater, noch Kino besuchen, weil es im Dorfe keine solche Kulturanstalten gibt. Sie und da will aber doch auch ein Dorflehrer ein gutes Buch oder eine Zeitung lesen und muß dies ebenso bezahlen, wie der Kollege in der Stadt.

Der Herr Finanzminister vergißt weiter, daß der Dorflehrer ebenso wie sein Stadtkollege seine Kinder in eine Mittelschule schicken möchte, um ihnen Gelegenheit zu geben, sich für einen Intelligenzberuf vorzubereiten. Während der Stadtlehrer in der Lage ist, seine Kinder zumindest während der ganzen Mittelschulzeit zu Hause zu erhalten, muß der Dorflehrer seine Kinder in die Stadt in Kost und Quartier geben und hierfür oft den größten Teil seines Gehaltes opfern.

Ein Kind aber, das Jahre hindurch außerhalb des Elternhauses lebt, muß mit Kleibern, Wäsche und in jeder Hinsicht ganz anders ausgerüstet sein, als Kinder, die im Elternhause leben und denen die eigene Mutter jeden Pfennig in Kleidung und Wäsche sofort unentgeltlich beheben kann. Diese jährliche Ausrüstung der Kinder für die Schule kostet den Dorflehrer, dem an der Erziehung und am Fortkommen seiner Kinder etwas liegt, viel Fahrten in die Stadt, was auch wieder mit Auslagen verbunden ist. Ich habe aber noch nicht gehört, daß bei der Bezahlung von Schulgeldern und Prüfungstagen die Eltern der Schüler vom Lande, insbesondere die Dorflehrer, gegenüber den Stadtlern berücksichtigt worden wären.

Es fällt dem Herrn Finanzminister auch absolut nicht ein, jenen Herren Ministern, die im In- und Auslande reich begütert sind oder den Herren Bankgouverneurs und Generaldirektoren, welche

## Riesenaus- wahl, Detail- verkauf Engros-Preise

Millionen-Gehälter beziehen, diese um 50 oder noch mehr Prozent zu kürzen.

Es hat den Anschein, als ob die Herren Finanz- und Unterrichtsminister durch ganz andere Motive zu dieser Absicht gebracht wurden, die Bezüge der Dorflehrer zu kürzen. Sie denken sich: Die Dorflehrer sind doch Hungerkünstler und diese Kunst der armen Schulkinder, die ihr ganzes Leben dem Staate opfern, muß auch dem Vaterlande nützlich gemacht werden; denn wer 3 Monate ohne Gehalt noch nicht verhungert ist, hat ein solches vielleicht gar nicht nötig?

Es soll den Herren nur nicht so ergehen, wie jenem Zigeuner, der seinem Pferde das Fressen abgewöhnen wollte. Schon glaubte er, es dahin gebracht zu haben, da legte sich das Pferd hin und krepierete.

Der Bauernstand ist schon zu Grunde gerichtet, der Handelsstand geht denselben Weg, warum soll es da dem Lehrerstande besser gehen, insbesondere dem Lehrerstande im Dorfe, wo unsere Bauern den Herren Politikern ohnehin schon zu gebildet sind und nicht mehr blödsinnig parieren wollen?

Unsere Volkstretreter, ohne Unterschied der Nationalität, die sich immer vor einer Parlamentswahl an die Landlehrer um ihre Unterstützung wenden, haben die Pflicht, diese irrtümliche Absicht unseres Herrn Finanzministers nicht zur Tat werden zu lassen, denn wenn dieser Stand, dem die ganze Zukunft des Vaterlandes, die Jugend, in die Hände gelegt ist, auch vernichtet und demoralisiert wird, wie soll das enden?

## Heil und Gruß!

Mit derselben Liebe, mit welcher ich meinem Volkstum die Treue und die Anhänglichkeit stets bewahren, diese immer nur hegen und pflegen konnte, grüße und begrüße ich die Leser der „Araber Zeitung“ in Stadt und Land.

Es war mir noch in der Vorkriegszeit, schon als Student ein Bedürfnis, aus dieser Liebe heraus dem Boden meiner Banater Heimat, dem Dorfe meiner schwäbischen Geburt ganz und gar anzugehören, in Freud und Leid, mit Herz und Leib. Noch mehr sollte mir dies ein Bedürfnis werden dann, als die Säulen und Traversen des Weltkrieges in sich zusammengestürzt sind und meine liebe Heimat, mit der ganzen müden und erschöpften Welt, unter den Trümmern des Weltbrandes nur mehr soviel hervorstöhnen konnte: Friede! Friede! Friede!

Der Ruf nach Friede führte mich hinaus zu meinem Volke auf das Land. In meiner Heimatsgemeinde Refasch habe ich im Sinne dieses Rufes angefangen zu arbeiten, um mit meinen Landsleuten dem Frieden Lure und Lore zu öffnen, die Arbeit des Wiederaufbaues zu beginnen, ein neues Leben, eine neue Welt einzurichten.

Auf diesem Wege des Friedens, des Aufbaues und des Aufstieges wollte ich verbleiben, noch mehr schaffen, doch es sollte, anders kommen. Von den Gewalten des Lebens erfaßt, einer Schwermut anheimgefallen, habe ich den Ort meiner Liebe, den Beruf als Stationschef verlassen, bin nach Deutschland gezogen, wo ich mich durch Jahre hindurch davon überzeugen konnte, wie richtig und angebracht der Weg war, welchen ich noch am Ausgange des Weltkrieges eingeschlagen habe, der Weg der Kultur und des sozialen Empfindens. Der Ruf nach Friede ist auch heute noch nicht verstummt. Wir Menschen schmachten auch heute noch immer unter den Trümmern von damals und sehnen uns nach Friede und Arbeit, nach Aufbau und Aufstieg.

Wir suchen auch heute noch immer den Menschen als Mensch und können ihn nicht finden. Warum nicht? Weil wir ihn in uns selbst verloren haben. Die Feinde des Friedens, der Arbeit, des Aufbaues und des Aufstieges, der Ehre und der Arbeit, die Falschheit und der Streit haben den Menschen in uns lahmgelegt, haben uns klein, schwach und arm gemacht. Die Liebe allein nur soll und kann uns wieder stark, groß und reich machen. Darum bin ich in meine Heimat zurückgekehrt und in den Dienst der „Araber Zeitung“ eingetreten, um mich dadurch auch in den Dienst jener Ideen zu stellen, durch die wir wieder zu uns zurückfinden.

Die Erfahrungen, die ich in dieser Hinsicht in Deutschland gesammelt habe, habe ich mit mir gebracht und ich werde bestrebt sein, dieselben auf dem Gebiete des kulturellen und sozialpolitischen Lebens zu verwerten, zum Wohle unseres Volkes und unserer ganzen schwäbischen Heimat.

Nur zu sehr haben mich diese meine Erfahrungen davon überzeugt, wie verhängnisvoll es im Jahre 1918 war, als man unser Volk, statt ihm die Wege der Kultur und des sozialen Fortschrittes zu zeigen, es auf den Wegen einer sich selbstsuchenden und sich selbstherrschenden Individualpolitik geführt hat, Wege, die gleichbedeutend waren mit dem Ruin all unserer Kräfte und Kulturschätze, an

Bel

Eugen  
DORNHELM

GROSSKAUFMANN,

Temeschwar,

Börsen-Gasse 2 neben dem Lloyd-

Palais.

welchen unsere Väter und Großväter Jahrhunderte hindurch so treu und innig festgehalten haben.

Nicht die Individualpolitik und das immer nur sich selbstsuchende u. selbstherrschende Ziel darf uns vor Augen schweben, sondern das Gemeinwohl aller Volksgenossen muß uns gebietetlich in den Dienst der Sache rufen, welchem Rufe wir auch treu folgen müssen.

Diesem Zwecke will ich dienen. Darum bin ich nach Hause gekommen, um in Wort und Schrift meine Tätigkeit dort wieder aufzunehmen, wo ich sie im Jahre 1925 unterbrechen mußte. In diesem Sinne allen Freunden dieser Arbeit: Heil und Gruß!

Gans Müller.



### Ich zerbrech' mit den Kopf



— wie man die Bauern in Brudenau aus-  
würgt. Am Mittwoch, den 20. September sind  
aus Winga einige Herren mit einem Auto  
nach Brudenau gekommen und verlangten die  
Weinböden — zur „Kontrolle“. Nachdem es bis  
Dienstag ununterbrochen regnete, so waren  
die Leute begreiflicherweise in der Arbeit und  
wurden durch Trommelschlag auf die Wich-  
tigkeit dieser „Kontrolle“ aufmerksam gemacht.  
Als die Weinbauern nun die Arbeit stehen  
ließen und mit ihren Weinböden zur Kon-  
trolle auf dem Gemeindefeld erschienen, legte  
man ihnen klar, daß ja alles in bester Ord-  
nung wäre, man es aber nicht verlangen kann,  
daß die „Herren Kontrolloren“ ihr Amt umsonst  
ausüben, weshalb jeder Weinbauer „zur Deckung  
der Spesen“ 20 Lei bezahlen soll. Um Ruhe zu  
haben und nachdem die Bauern sahen, daß  
sie in ihrem Richter keine Stütze finden, zahl-  
ten sie in ihrer Ratlosigkeit je 20 Lei und in  
kurzer Zeit hatten die „Herren Kontrolloren“  
soviel Geld, daß sie nicht mehr wußten, wohin  
mit den vielen Zwanzigern. Aufgebracht über  
die Ungerechtigkeit murrt ein Bauer,  
daß es doch zu viel ist bei den heutigen Schwe-  
ren Zeiten, je 20 Lei von jedem Weinbauer  
zu erpressen und erreichten es, daß die Kon-  
trolle sich dann auch mit je 10 Lei begnügte.  
Die Ersten hatten aber ihre 20 Lei schon be-  
zahlt und erhielten nichts mehr zurück. Als  
aber die Leute sahen, daß das Ganze nur eine  
Bauernwürgerei ist, brühte sich ein Großteil  
mit ihrem Weinbogen, die Kontrolloren scharr-  
ten das Geld ein und verschwanden mit den  
Börten, daß sie jetzt schon genug Geld haben.  
Man fragt sich nur noch, was eigentlich der  
ansonsten doch so übergeheite Richter, Philipp  
Waher, zu dieser ungeschicklichen Zahlung gesagt  
hat? Vielleicht hat auch er bezahlt, um nur  
nicht in Ungnade zu fallen und lange die Rich-  
terschärfe tragen zu können. Gewiß ist er  
aber viel zu wenig energisch aufgetreten und  
kann die Interessen seiner Gemeinde nicht in  
dem Maße vertreten, wie ein geschäftsbundiger  
Richter selbe vertreten muß. Ein Richter muß  
vor allem ein ganzer Mann sein, der nicht  
nur mit schön gewachsenen Stiefeln hin- und  
herpaziert und jede Angelegenheit im dum-  
men Stolz durch die Blasovicische Partei-  
brille betrachtet, sondern solchen Leuten, die  
Ungeschicklichkeiten begehen wollen, und mögen  
sie noch so hohen Rang innehaben, die Lür  
zeigt u. das Volk vor einer Auswucherung schützt

— über die trostlose Lage, in welcher sich die  
Kraber Polizei befindet. Donnerstag wurde,  
wie wir berichteten, während dem Geldeinlösen  
dem Diener der Kraber Reuman-Fabrik von  
drei Gaunern ein Paket mit 100.000 Lei ge-  
hohlen. Während der suborkommene Diener  
dem einen Banditen Auskunft gab, ver-  
schwanden die anderen zwei in dem Gedränge,  
welches bei der Einwechslung herrschte, mit  
dem Geld und alle drei flüchteten dann mit  
einem Kraber Taglauto nach Sibpa. Die Kraber  
Polizei und Detektive sollten die Verfolgung  
der Gauner aufnehmen, mußten jedoch  
dies unterlassen, weil sie kein Geld zur Bahn-  
fahrt und selbst ihr eigenes Gehalt, noch für  
Monat September nicht einmal bekommen  
haben. Die Banditen wieder, die hatten mit  
diesem gestohlenen 100.000 Lei leicht durchzu-  
brennen und sind jetzt vielleicht schon im Re-  
gat... Wenn diese trostlosen Zustände weiter  
so anhalten, dann ist es besser, man baut auch  
noch die Polizei und Detektive ab, denn mit  
hungrigem Magen können diese Leute beim  
besten Willen nicht arbeiten und wenn sie  
nichts arbeiten, dann ist Schade für den „Wes-  
fer“. Dies scheint auch das Geheimnis zu sein,  
weshalb in unserem Lande die Verbrecher nur  
in den seltensten Fällen ertwischt werden.

— wie verkottet immer noch unsere Post  
ist. Die Häßlicher Postkammer hat nach  
dem 14 Kilometer entfernten Ort Kleinetscha  
für Kaspar Schäffer am 19. September eine  
Depesche abgeschickt, die glücklicherweise nach  
vier Tagen, am 23. September, ankam. Soll  
man noch mehr Worte über diese Unpünktlich-  
keit unserer teuren Post verlieren? Schade für  
alles Hoffen: aus einer Waschkloster wird  
niemals ein Klavier und bei unserer Post kann  
niemals Ordnung herrschen, so lange nicht die  
Dienstpflicht, sondern der Chauvinismus maß-  
gebend ist.

## Brázay-Franzbranntwein ERSETZT: Kölnischwasser, Mundwasser.

# Der Liebling Pfarrer fürchtet

wieder die Überprüfung der Kirchenverwaltung.

Wie man uns aus Siebling schreibt,  
besteht ein alter Haber mit dem dortigen  
evangelischen Pfarrer Karl Gohner, ge-  
gen den einmal schon durch das Diszipli-  
nargericht die Amtsenthebung ausge-  
sprochen wurde, nur wurde das Urteil  
durch das Landeskonsistorium der ev.  
Kirche gemildert und in eine Geldstrafe  
umgewandelt.

Damals hat es sich schon herausge-  
stellt, daß Pfarrer Gohner es mit den  
gefaßten Beschlüssen und auch mit der  
Geldgebarung nicht sehr genau nimmt,  
denn er ließ sich Beträge anweisen, die  
ihm nicht gehörten u. ganz im Gegen-  
satz zu den gefaßten Beschlüssen stan-  
den.

Nun vermutet man wieder Unregel-

mäßigkeiten in der Kirchenverwaltung  
und es wurde über Anregung Friedrich  
Bleibungs eine Aktion zur Überprü-  
fung des Gehalts von 1923—1930  
eingeleitet, der sich aber Pfarrer Gohner  
widersetzt.

Die Angelegenheit wurde auch in dem  
am 20. September abgehaltenen Kir-  
chenkonvent verhandelt, wo die über-  
wiegende Mehrheit die Überprüfung  
des Gehalts aus sprach. Pfarrer  
Gohner jedoch fügt sich gefaßten Be-  
schlüssen nicht und erklärt, daß er eine  
Überprüfung nur mit Gerichtsbeschuß  
zulasse.

Man ist nun fest entschlossen, die Un-  
regelmäßigkeiten selbst durch Gerichts-  
beschuß feststellen zu lassen.

# Ein Kilo Trauben 1,50 Lei.

Schreckliche Not in Mariensfeld. — Zuerst die Schulden, dann der Hagel, jetzt der Regen und zuletzt die Schumpreise.

Aus Mariensfeld wird uns geschrie-  
ben: Ueber die einstens so reiche, blü-  
hende deutsche Gemeinde des Banates  
Mariensfeld ist eine traurige Zeit herein-  
gebrochen. Man sagt ja allgemein, das  
Unglück kommt nicht allein und wirk-  
lich: diese Tatsache müssen wir Marien-  
felder mit Schmerz konstatieren.

Nicht genug, daß die meisten Ma-  
riensfelder Leute durch Verschuldung in  
eine sehr peinliche Lage geraten sind,  
treibt die Geldknappheit uns noch zur  
Verzweiflung.

Obendrein hatten wir noch den Hagel-  
fall, der einen Großteil unserer Felder  
vernichtete und jetzt hatten wir seit drei  
Wochen ununterbrochen Regen, so daß  
die Trauben faulen und die Preise,  
eben weil die Weinbauern wegen dem  
Regen sich nirgends Absatzmöglichkeiten  
schaffen können, zu einem solchen Tief-  
stand herabgesunken sind, wie noch nie  
bisher. Ein Lei 50 Banat zahlt man für  
ein Kilo Trauben, so daß es sich wirk-  
lich nicht lohnt, die Trauben heimzu-  
schaffen und sich dadurch noch Kosten zu  
verursachen.

Wenn es nicht bald schönes Wetter

gibt und der Regen noch einige Tage  
anhält, wird den Weinbauern alles ver-  
faulen und mit Schmerzen muß man  
daran denken, was dann eigentlich ge-  
schieht. Ganz Mariensfeld ist auf Wein-  
bau eingerichtet. Die Leute bekommen  
nicht soviel Geld herein, um ihre Sten-  
ern bezahlen zu können, von Prolongie-  
rung der Schulden kann überhaupt keine  
Rede sein. Obendrauf gibt die Bank uns  
Mariensfeldern auch kein Geld, wenn  
wir wirklich noch kreditfähig sind, weil  
die Banken eben auch keine Gelder ha-  
ben und ihre Vorräte zur Rückzahlung  
der gefälligten Einlagen benötigen.

Aber auch sonst waren unsere Ma-  
riensfelder noch nie so mißtrauisch wie  
be jetzt. Hat ein Nachbar Geld, so hilft  
er nicht einmal seinem besten Freund  
aus, weil er eben für jene Zeit vorsorgt,  
wo er selbst in Not kommt. Wir Marien-  
felder würden vor allem einen Steuer-  
nachlaß und einen langfristigen Kredit  
benötigen, wenn wir nicht eben durch  
die schlechten Zeiten zuerst an den Bet-  
telstab gebracht und dann einer Krank-  
heit oder Hungersnot zum Opfer fal-  
len sollen.

# Geldfälscherbande in Neuarad.

Eigener erzeugen primitive 20 Lei-Stücke.

In der letzten Zeit kamen in Neu-  
arad und Umgebung immer mehr fal-  
sche 20-Lei-Stücke in Verkehr, was die  
Gendarmen veranlaßte, auf der Hut  
zu sein.

Es gelang nun, eine aus fünf Mit-  
gliedern bestehende Bande, welche ihre  
Werkstätte in der abseits von Neuarad  
gelegenen Wohnung des Johann Worgea  
untergebracht hatten, zu erfassen und  
unschädlich zu machen. Es sind dies die  
Eigener Johann Ristea, Johann Wör-

gea, Georg Bot, Katiza Bot und Kon-  
stantin Florea. In der Werkstätte wur-  
den mehrere Werkzeuge sowie ein Gips-  
modell für den Abguß von 20-Lei-Stück-  
en gefunden. Falsifikate, welche sehr  
primitive hergestellt sind, wurden nur  
einige hundert gefunden.

Die Bande wurde der Staatsanwalt-  
schaft eingeliefert, wo sie angaben, daß  
sie nur sehr wenig Geld erzeugten, da  
sie nicht genügend Metall zur Verfü-  
gung hatten.

# Doppeltes Unglück beim Weintraubenlesen in Orzdorf.

Die Frau hat sich den Fuß gebrochen u. der Schwiegervater ist an Schlaganfall gestorben.

In Orzdorf ereignete sich gelegentlich  
der Weinlese bei der Familie Reichnam  
ein zweifaches Unglück, indem sich die  
Weingartenbesitzerin den Fuß brach und  
ihr Schwiegervater darnach an Herz-  
schlag plötzlich gestorben ist.

Ueber den tragischen Fall wird uns

folgendes berichtet:  
Die dortige Gastgeberin Witwe Mar-  
garetha Reichnam war dieser Tage mit  
mehreren Leuten in ihrem Weingarten  
mit der Weinlese beschäftigt und weil sich  
vor diesem Weingarten ein tiefer Graben  
befindet, der infolge der vielen Regen-  
güsse voller Wasser stand, wurde zum  
Ein- und Ausgehen ein Brett gelegt.

Als die Gastgeberin über das Brett  
gehen wollte, brach dasselbe unter ihr  
entzwei, wobei sie so unglücklich zu  
Falle kam, daß ihr der eine Fuß unter-  
halb der Knie gebrochen ist. Die Verun-  
glückte Frau wurde mittels Autos nach  
Temeschwar gebracht, wo ihr der Fuß  
sodort in Gips gelegt wurde.

Raum war diese Aufregung vorüber,  
erlitt der Schwiegervater der Gastwirtin,  
Abam Reichnam, beim Traubenpressen  
einen Schlaganfall, welchem er kurz da-  
rauf erlegen ist. Ob dieser unarmherzi-  
gen Schicksalsschläge wendet sich dieser  
Familie allgemeine Teilnahme zu.

# Tombola-Abend

des Kraber Deutschen Frauenvereines.

Im städtischen Kaffeehaus in Arab fand  
Samstag zu Gunsten der Arbeitslosen ein  
Tombola-Abend des Kraber Deutschen Frauen-  
vereines statt, der von allen bisher veran-  
stalten Abenden als der bestgelungendste bezeich-  
net werden kann und einen hübschen Ertrag  
für die Armen unserer Stadt abwarf.

Bei der Veranstaltung dieses wohltätigen  
Festes hat sich besonders die Präsidentin des  
Vereines Frau Hunyar mit ihrer Tochter An-  
nie, die Vizepräsidentin Frau Wild und andere  
Damen, wie auch die Mitglieder des Deutschen  
Mädchenfranzes unter Leitung ihrer Präsi-  
dentin Fräulein Annie Theil, Betty Nidels, die zwei  
Schwestern Kesch, Haas usw. herborgetan und  
wurden im Namen der Stadt Arab vom Kul-  
tursenator Pop allgemein belobt.

# Neue Leitung

bei der Hermannstädter All-  
gemeine Spartafla.

Hermannstadt. Der Verwaltungsrat der Her-  
mannstädter Allgemeinen Spartafla hat Herrn  
Generaldirektor Hans Bergleiter seinem schon  
lange geäußerten Wunsche entsprechend mit 1.  
Oktober l. J. in den wohlverdienten Ruhestand  
berufen.

Eine vom Präsidenten der Spartafla ge-  
führte Abordnung überbrachte dem durch  
Krankheit an der Teilnahme der Sitzung ver-  
hinderten Generaldirektor den Dank für seine  
durch 3 Jahre der Anstalt gewidmete Lebens-  
arbeit.

Mit 1. Oktober ist nun die Leitung der Her-  
mannstädter Allgemeinen Spartafla an ein  
Direktorium übergegangen, das aus den Herren  
Direktor Dr. August Gmeiner (Vorsitzender),  
Direktor Dr. Fritz Kasper und Direktorstellver-  
treter Harry Rose besteht.

# Todesfall in Segenthan.

In Segenthan ist dieser Tage der 34-  
jährige Landwirt Josef Roth an einem  
längeren Kopfleiden, trotz ärztlichen Ein-  
griffes, gestorben. Sein Leichenbegäng-  
nis fand am Donnerstag nachmittags bei  
großer Beteiligung der Bevölkerung  
statt. Der Verstorbene hinterläßt eine  
Witwe mit 2 Kindern und eine weit-  
verzweigte Verwandtschaft.

# Interimskommission in Winga.

Der Temescher Komitatspräsident hat  
den Gemeinderat von Winga aufgelöst u.  
folgende Interimskommission ernannt:  
Präsident Dr. Remus Agabitan, Mit-  
glieder: Dr. Florian Romanov, Franz  
Stojanov, Georg Szenashty und Basile  
Tenbanza.

# Ehe Sie einen Lei

für Schnittware ausgehen, besuchen  
Sie das reellste Schnittwaren-Haus zur  
„Weißen Taube“ Baumwinker & Marg  
Temeschwar, Fabrik, Str. 3 August (An-  
drassy-Straße) Nr. 24. Telefon 22-64.

# Lächeln über Europa.

Der japanische Botschaftsrat Kimpel  
Sheba schreibt: Es gibt Dinge in Euro-  
pa, die japanischen Augen lächerlich er-  
scheinen. Zum Beispiel, unlängst am  
Strand eines Seebades hatte ich einen  
Anblick, der mich zum Lachen reizte. Ich  
sah im dichtesten Menschengewühl eine  
stolz dahintwandelnde Dame mit einem  
dunkelbraunen Mantel, auf dessen Rück-  
seite, in flammend roten japanischen  
Buchstaben von fünf Ellen Höhe die  
Worte standen: „Lokker Feuerwehr“. Das  
Muster war den von der Lokker  
Feuerwehrgentrale für ihre Mannschaft  
herausgegebenen Mänteln entlehnt und  
die elegante Frau dachte, weiß Gott wie  
schön die „Verzierungen“ sind.

Ein Deutschsanctmichaeler Landwirt  
plötzlich gestorben.

Wie man uns aus Deutschsanctmichael  
schreibt, ging der dortige 41-jährige  
Landwirt Nikolaus Kielscher zu dem  
Getreideeinkäufer Peter Jlinger, um  
ihm etwas Weizen zu verkaufen. Wäh-  
rend dem Verhandeln über das Geschäft  
wurde es dem Kielscher plötzlich un-  
wohl, er fiel um und war eine Leiche.  
Ein Schlaganfall hat dem blühenden  
Leben ein Ende bereitet.



### Uuch die Schweizer Banken

werden von den Einlegern befristet.

Bern. Die Zürcher Schweizerische Bank wurde drei Tage hindurch von den Einlegern befristet. Da die Bank aber die Einlagen ohne Stöckung flüssig machen konnte, hat sich der Run gelegt und die besorgten Einleger beruhigten sich.

### Moderne Schlachthäuser

will die Regierung mit französischem Kapital bauen.

Bukarest. Eine französische Kapitalgruppe hat Romänien einen Antrag betreffend die Errichtung von modernen Schlachthäusern gestellt. Deren Vorhandensein würde es ermöglichen, daß die Masttiere hier geschlachtet und ständig große Mengen Fleisches ins Ausland geliefert werden könnten.

Der Wirtschaftsrat hat den Ackerbauminister Jonescu-Sifesti mit der Aufnahme der Verhandlungen mit der französischen Kapitalgruppe betraut.

Vielleicht gelingt es doch auf diese Art die Idee zu verwirklichen, was der alte Retter Kaiser-Hans schon seit 15 Jahren machen will: Bacon-Fleisch nach England liefern.

Ihm hat es immer nur an Geld g'hapert, Ideen hatte er genügend und wenn es nach seinen Plänen gegangen wäre, so hätten die Schweine im Banat die englischen und deutschen Edelschweine nicht so schnell züchten und mästen können, wie „seine Fleischfabriken“. Aber „vom Kopf bis zum Fuß“ verarbeitet ist für teures Geld nach England geliefert hätten. Das Schönste an der Sache sollte dies sein, daß die Räder-Maschinen von den Schweinen als Ersatzwert hätten sollen, in der letzte Schicht, welche die Schweine beim Schlachten ausgekostet hätten, wäre unvertwertet im Bande geblieben.

### Der Brennholztransport

um 20 Prozent billiger.

Bukarest. Der Direktionsrat der Staatsbahnen hat in seiner gestrigen Sitzung den Transporttarif für Brennholz um 20 Prozent ermäßigt. Ab 1. Februar wird eine weitere Reduktion um 40 Prozent erfolgen.

### Schönrig ist — insolvent.

Der Gutmacher und Ohmann der Wutischen Volksgemeinschaft in Reibitz, Fritz Schönrig, ist mit 210.000 Reichsmark zahlungsunfähig geworden. Schönrig strebt einen Ausgleich an u. bietet seinen Gläubigern 80%, die innerhalb 18 Monaten mit „Garantie“ seiner Frau beglichen werden. (Wir werden auf den Fall noch zurückkommen.)

### Radioprogramm:

Mittwoch, 7. Oktober.

Bukarest, 18: Radio-Orchester. 22.15: Motifolo. Berlin, 14: Spanische Musik. 17.30: Jugendsunde.

Wien, 16: Soll ich mein Kind in den Kindergarten schicken? 18.15: Vortrag über die Krebskrankheit.

Belgrad, 12.05: Radio-Orchester. 17: Nationallieder.

Budapest, 15.45: Frauenstunde. 20: Ungarische Volkslieder.

Donnerstag, 8. Oktober

Bukarest, 18: Leichte Musik. 21.:20 Symphoniekonzert.

Berlin, 12.30: Für den Landwirt. 17.30: Jugendsunde.

Wien, 15.55: Für die Frau. 20: Banater Abend.

Belgrad, 17.30: Nationallieder. 20: Weiblicher Vortrag.

Budapest, 9.15: Konzert. 18.45: Klaviermusik.

## Die Einlösung der „färbigen“ Hundertter

bis 15. Oktober verlängert.

Wir berichteten bereits, daß es unmöglich war in der kurzen Zeit bis zum 1. Oktober alle im Verkehr befindlichen „färbigen“ 100-Lei-Noten von den Filialen der Nationalbank einzulösen.

Nun ist von Bukarest ein Telegramm gekommen, welches besagt, daß die Einlösung des Geldes bis 15. Oktober verlängert wurde, worauf wir unsere Leser neuerdings aufmerksam machen.

## König Zogu hat sein Volk verraten

sagen seine Attentäter und deshalb sollte er sterben. — Die Attentäter Zogus verurteilt.

Wie erinnertlich, wurde in Wien gegen den König von Albanien Naim Zogu ein Attentat verübt, dem aber glücklicherweise nichts passierte, der Flügeladjutant Georg Sotolab hingegen wurde von einer Kugel tödlich getroffen, da er den König mit seinem Körper bedeckte.

Das Attentat wurde von zwei albanischen Offizieren — Azis Cami und Abdol Gjelost —, welche in Wien in der Verbannung lebten, verübt. Sie haben auf den König, als er abends aus der Oper kam, mehrere Schüsse abgegeben, die aber ihr Ziel verfehlten und nur den Flügeladjutanten trafen, der bald darauf starb.

Die Attentäter haben sich nun vor dem Landesgericht in Ljub zu verantworten. Azis Cami gab an, daß König Zogu das albanische Volk verraten habe, so daß es ein Interesse Albanien sei, es von seinem König zu befreien. Er habe schon einmal ein Attentat auf den König in der Heimat verübt, wurde jedoch, weil er Offizier sei, begnadigt. Er begab sich dann ins Ausland und hielt mit den Emigranten u.

Verführern die Verbindung aufrecht. In Wien habe er nun Abdol Gjelost getroffen, mit dem er das Attentat verabredete.

Abdol Gjelost gab an, daß er durch das Attentat eine patriotische Tat vollbringen wollte, weil das Interesse des Landes es erfordere, daß der König aus der Welt geschafft werde. Er behaupte nur, daß ihm sein Plan nicht gelungen sei.

Nach durchgeführter Verhandlung zogen sich die Geschworenen zur Beratung zurück. Das Verdict lautete bei Gjelost auf Mord und bei Cami auf Mordversuch. Das Gericht erbrachte hierauf sein Urteil, das auf 7 Jahre für Gjelost und 3 Jahre für Cami lautete. Als Mildeurteilung wurde angenommen, daß die Täter nicht aus gemeinem Verbrechen das Attentat verübten, sondern aus politischen Motiven gehandelt haben.

Am Schlusse der Verhandlung sprach Gjelost in den Ruf: „Es lebe die albanische Freiheit“, aus.

## Bauernkongress in Temeschwar.

Sollte man die Holz nicht billiger machen, damit sich die Leute die Eisenbahntarife sparen?

Das Temeschwarer Landwirtschafsbund hat beabsichtigt gemeinsam mit dem schwäbischen Bauernverein für den 25. Oktober einen Bauernkongress nach Temeschwar einzuberufen, bei welchem man darüber beraten will, wie die Regierung den Bauern helfen könnte.

Die Idee einer Demonstration, bei welcher sich Wastovic-Wuth feiern lassen wollen, ist ja vom propagandistischen Standpunkt nicht schlecht, jedoch hat der ganze Kongress denselben Wert, wie eine „Volksratsitzung“, man hat sein Selbstvertrauen und kehrt mit einer Enttäuschung reicher, wieder nach Hause.

Sollte unser Bauernverein, ähnlich wie die anderen Fachvereine, tüchtige land-

wirtschaftliche Fachleute und akademisch gebildete Volkswirtschaftler an der Spitze, dann würde es vollkommen genügen, wenn dieselben ein reiflich durchdachtes und durchberatenes Projekt dem Ackerbauminister unterbreiten und ihm klarlegen würden, wie den Bauern unseres Landes geholfen werden könnte. Der Bauernkongress kann auch nicht mehr tun, wird höchstens noch einige Begrüßungstelegramme nach Bukarest schicken, die man dort immer höflichst halber beantwortet und dann — ist unser Landwirten, die den Gegenwert einiger Meterzentner Weizen verkaufen haben, um den Zeremonien beizuwohnen, immer noch nicht geholfen.

## 100 Millionen „Aktienkapital“

aber in der Kassa nur 20 Lei! — Sperre einer betrügerischen Bank. — Die „Direktion“ geflüchtet.

Bukarest. Untersuchungsrichter Manolescu ist zur Zeit mit der Klärung eines äußerst frechen, großartigen Raubzuges auf die Taschen mittelloser Sparer beschäftigt. In einer Bukarester Vorstadt hat sich vor Monaten eine Bank „Banca Fonciara Romantel“ etabliert, welche auf ihrem Schild stolz ankündigte, daß sie ein Aktienkapital von 100 Millionen habe. Aber schon nach kurzer Zeit der Tätigkeit dieser Bank begannen die Azeigen gegen dieselbe. Nun wurden dem Gerichte in den letzten Tagen Betrugsfälle in dieser Bank gemel-

det, und der Untersuchungsrichter schritt ein und wollte die Direktion der Bank Lupu Goldstein und Cesar Teodoru verhaften. Aber sie waren schon längst über alle Berge, als der Staatsanwalt anrückte. Man glaubt, daß sie ins Ausland geflüchtet sind.

Der Staatsanwalt nahm nun eine Hausdurchsuchung in den Bankräumen vor und ließ die Kasse aufsprengen. Man fand eine der längst aus dem Verkehr gezogenen 20 Lei-Noten und eine Scheidemünze von 25 Lei. Die Untersuchung dauert fort.



BAUM UND REBSCHULEN A.G. AMBROSI, FISCHER & CO. AIUD, JUD. ALBA PREISLISTE KOSTENFREI

### Ein Sprung aus 6000 Meter Höhe

Bukarest. Die romantische Pilotin Braescu, die mit ihren Fallschirmproduktionen schon viele schöne Erfolge erzielte, ist gestern im Komitate Zalomiza aus einer Höhe von 6000 Metern abgesprungen und hat ohne Zwischenfall den Erdboden glücklich erreicht. Sie hat damit einen Weltrekord aufgestellt. Für diese Leistung erhielt Frau Braescu von dem Verborteten aeronautischen Institut die beträchtliche Summe von 2000 Dollar (340.000 Lei).

### Zwei Janowauer Zigeuner

haben zwei gestohlene Pferde um 1200 Lei verkauft.

Der Temeschwarer Offiziersdiener Andreas Peter bemerkte am Fabrikar Heuplatz einen Wagen, in welchem zwei Pferde eingespannt waren, die von seinem Bruder Clemens Peter in Kleinschwarz (Seberiner Komitat) gestohlen wurden.

Andreas Peter nahm die Hilfe der Polizei in Anspruch u. es stellte sich heraus, daß der Wagen Eigentum des Fabrikar Schuhmachers Franz Herhalt ist.

Herhalt gab bei der Polizei an, daß er die Pferde von zwei Männern um 1200 Lei kaufte. Inzwischen kam der Landwirt aus Kleinschwarz nach Temeschwar u. erkannte tatsächlich seine gestohlenen Pferde. Die Polizei stellte auch schon die Täter fest, indem sie zwei Zigeuner aus Janowa, die sich schon öfters ähnliche Missetaten zuschulden kommen ließen, verhaftet.

### Feuer in Reglewitschhausen.

Der Reglewitschhausener Kaufmann Martin Koch hat während den kalten Tagen in der vergangenen Woche einen Petroleumofen in seinem Geschäft aufgestellt. Der Ofen fiel um und das Petroleum fing sofort zu brennen an. Die Gattin des Kaufmannes, wie auch die Kinder Johann Heim und Katharina Schneider waren glücklicherweise sofort an Ort und Stelle und konnten das Feuer noch im Keime ersticken. Frau Koch trug allerdings einige schwere Brandwunden davon, weil ihre Kleider zu brennen anfingen, konnte aber noch rechtzeitig gerettet werden.

Der Schaden beträgt 64.000 Lei und ist durch Versicherung gedeckt.

### Kein Visumszwang für Ungarn.

Budapest. Die ungarische Regierung befaßt sich mit dem Projekt, den Visumzwang für Einreisende aus allen Staaten abzuschaffen. Der Handelsminister hofft von dieser Erleichterung der Einreise nach Ungarn einen kräftigen Aufschwung des Fremdenverkehrs und dadurch große Vorteile für den gesamten ungarischen Handel und Industrie.

### Schwalbentragedie in Bosnien.

Belgrad. In den Tälern Bosniens wurden in den letzten Tagen haufenweise tote Schwalben aufgefunden, Opfer des frühzeitiggetretenen Septembervinters. Die Schwalben versuchten gen Süden zu fliegen, doch konnten sie die mit Schnee bedeckten Berge nicht überfliegen. Sie kehrten in Scharen in die Täler zurück, doch auch dort erreichte sie Frost und Tod.

## LEIPZIG-BASARABIA

### Pelzwarenhaus

TEMESWAR IV., Bonnazgasse 20

(Neben dem Novak'schen Hutgeschäft)

Der Sturz des englischen Pfundes hat uns in die Lage versetzt, noch um 25 Prozenten billiger zu verkaufen. Sowohl engros wie auch detail



### „Kerweih“ in Refasch.

Wie das zur Zeit des Kampfes vorausgesehen war, verlief die „Kerweih“ ohne „Kerweih“ in Refasch bei frühlicher Stimmung. Um der „Kerweih“ doch ein Ansehen und ihr nicht nur den Namen zu geben, wurde der Vortrag amerikanisch verifiziert, welchen der Präses des Jugendvereines Franz Stricker erstanden hat, den er seiner Auswählten, Käthe Hengemann, verehrte. Der Vortrag konnte selber durch einen peinlichen Zwischenfall nicht getanzet werden. Burschen, deren Eltern mit ihnen unter vier Augen noch ein letztes Wort zu sprechen haben werden, haben diesen Vortrag bereitet, was die Kerweihlustigen berart empörte und erbitterte, daß die Musik gezwungen war, schon knapp nach Mitternacht einen Marsch zu spielen und die „Kerweih“ bekam ein Loch.

Hervorgehoben werden muß das munterhafte Verhalten jener Burschen (95%), die dem deutschen Jugendverein angehören und es stets vor Augen hielten, daß man auch eine „Kerweih“, neben noch so viel Alkohol, so feiern kann, wie man das von einem selbstbewußten deutschen Jüngling erwarten darf. Auch hier hat es sich erwiesen, wie notwendig ein Jugendverein für jede Gemeinde ist, und mit Bestimmtheit kann es gesagt werden, daß nach einer zehnjährigen Arbeit aller Jugendvereine die Raufereien, Rohheiten und Ausartungen aus unseren Schwäbischen Wirtschaften allmählich verschwinden werden.

### Peter Gänger in der Heimat.

Wir haben schon in einer früheren Folge angekündigt, daß unser alter Freund Peter Gänger nach acht Jahren zum erstenmale aus Amerika der alten Heimat einen Besuch abstatten wird. Wie wo nun erfahren, ist Gänger am Samstag in Temeschwar eingetroffen, wo er zum Besuche seiner Eltern 14 Tage lang verbleiben wird.

### Tragischer Tod

eines Sippaer Ehepaars.

Der angesehene Sippaer Kürschnermeister Alexander Latacs war in letzter Zeit durch die Krankheit seiner Frau berart aufgeregt, daß er an ihrem Krankenbett am Mittwoch in der vergangenen Woche, von einem Herzschlag getroffen, tot zusammenstürzte.

Seine ohnehin schwer kranke Frau fiel bei dem Anblick ihres toten Gatten in eine Ohnmacht, aus welcher sie nicht mehr zu sich kam und bald darauf ebenfalls gestorben ist.

Moderne, schöne und billige  
**STOFFE**  
Bei J. Schütz, Arab  
gegenüber dem städtischen Theater.

### Todesfall in Mariensfeld.

Dieser Tage gab es zwei Tote in der Gemeinde Mariensfeld: Gregor Hunyar ist einem Schlaganfall zum Opfer gefallen und Nikolaus Schuster wurde von einem Lungenleiden dahingerafft.

### Kantowahl in Bilagosch.

Wie uns aus Bilagosch berichtet wird, fand dort kürzlich durch den Kircherrat eine Kantowahl statt, bei welcher von 3 Bewerbern Hans Oberwein, ein Bilagoscher, mit Stimmenmehrheit gewählt wurde.

# Abrüstung und Frieden

verlangt der Kongreß der interparlamentarischen Union.

Bukarest. Nach der Erledigung der Formalitäten und Wahl des Bureaus hat ein Gedankenaustausch über die Abrüstung stattgefunden. Es wurde dabei als Fronte empfunden, daß sogar der japanische Delegierte Kajava für die Abrüstung und Frieden eintrat.

Von deutscher Seite wurde ein Beschlusantrag eingebracht, laut welchem jedes Kongreßmitglied verpflichtet werden soll, alles im Interesse der Abrüstung zu tun. Der französische Delegierte Marlain und der Belgier Liard unterbreiten einen gemeinsamen Beschlusantrag, dahingehend, jeden solchen Entwurf zu unterstützen, der auf die Sicherung des Friedens abzielt.

Abrüstung wird gefordert.

In kraftvoller Rede sprach auch der belgische Delegierte Lafontaine im Interesse der Abrüstung, der es als eine traurige Tatsache bezeichnete, daß die Staaten viele Milliarden für Rüstungszwecke verwenden, dabei aber Millionen Menschen hungern müssen. Auf den nächsten Asten hinweisend, betonte Lafontaine, daß die Kriege der Zukunft Luftkriege sein werden, in welchem Segner vom Flugzeug aus die Städte, unschuldige Bürger, Greise, Frauen und Kinder und das friedlich arbeitende Volk mit tödlichem Gas vernichten.

Dieses Massenmorben muß verhindert werden. Nach Korall (Tschsche) müsse das Volk die Diplomaten zwingen, endlich einmal das zu wollen, was auch das Volk will, und das ist die Abrüstung.

Der romanische Strafrechtler Belle sagt, die vielen Millionen Menschen, die im Krieg ihr Leben gelassen haben, sind deshalb gestorben, damit nie wieder Krieg werde. General Petala hingegen meint, das romanische Volk ist im Grunde genommen friedliebend und kein Anhänger des Krieges. Er wüßte daher die Abrüstung, doch müssen die Völker vor den Gefahren eines eventuellen Krieges geschützt sein.

Der Franzose Renaudel beantragt, die Interparlamentarische Union möge dahin wirken, daß der Völkerverbund sämtlichen Staaten die Bewaffnung verbietet.

Abkündigung der Getreideprämiierung.

Am landwirtschaftlichen Ausschuss der Union beantragt Baron Josef Szterenyl die Abschaffung der Getreideprämiierung. Romantischerseits wurde demgegenüber erklärt, daß auch Romantien im Prinzip gegen die Getreideprämiierung sei. Doch könne dieselbe so lange nicht abgeschafft werden, bis der Getreidehandel des Auslandes nicht geregelt sei.

Der Banater Deutsche Frauenverein, Stadtgruppe Arab, gibt die tieftraurige Nachricht von dem unerwarteten, raschen Hinscheiden seiner ersten Toten, des Ausschussmitgliedes

## Frau Matthias Angele

geborene Malvine Brunnenschenkel  
Iund, die am Montag früh um 9 Uhr gestorbe ist.

In der Verstorbenen betrauern wir ein überaus pflichttreues und gewissenhaftes Mitglied, welches an der Wiege unseres Vereines der deutschen Sache große Dienste geleistet hat. Sowohl der Ausschuss, wie auch die Mitglieder des Deutschen Frauenvereines werden gebeten, sich korporativ am Leichenbegängnisse zu beteiligen.

Ihr Abenden werden wir stets in Ehren halten!

Arab, den 5. Oktober 1931.

Das Präsidium  
des „Deutschen Frauenvereines,  
Stadtgruppe Arab“.

Dorfnotären ist der juristische Wirkungskreis entzogen.

Das neue Verwaltungsgesetz enthält eine Verfügung, laut welcher es den Dorfnotären in Zukunft untersagt ist, juristische Arbeiten jedwelter Art auszuführen. Die Durchführung einer solchen Arbeit ist nur den dazu Berufenen vorbehalten und sind die Notäre verpflichtet, Interessenten an einen Advokaten oder aber an den zuständigen lgl. Notar zu verweisen. Die einzige Arbeit solcher Art dürfen sie nur in einer Bittangelegenheit erledigen und das diesbezügliche Bittgesuch verfertigen.

### Neue Armeegeneralinspektoren.

Das Kriegsministerium verlautbart: Folgende Divisionsgeneräle wurden zu Armeegeneralinspektoren befördert: Margel Olteanu, Alexander Panzu, Alexander Gorschi, N. Samsonoblet, Gh Manu, Constantin Stefanescu Amga.

### Ein Auto für Kartoffeln zu tauschen gesucht...

In einer mecklenburgischen Zeitung war dieser Tage ein Inserat zu lesen: „Achtung! Sechzigtes Lurus-Cabriolet, völlig einwandfrei, besonders billig gegen Kartoffeln zu tauschen gesucht.“ Seltsame Zeichen der Zeit!

### Das Manöver beendet

im Arab-Temeschwarer Komitat.

Die Manöver der Garnisonen Temeschwar und Arab wurden beendet.

Das Zentrum der Manöver war Binga, wo die von Temeschwar und Arab aus aufmarschierenden Truppenkörper zusammentrafen. Trotz des Regenschwitters, das die Operationen allerdings ungünstig beeinflusste, haben die Manöver den Regiments- und Abteilungskommandanten Ehren gebracht.

### Neue Belastung der Gemeinden

mit der Erhaltung der Staatsschulen. Bukarest. Im Zusammenhang mit der Aufstellung des neuen Staatsvoranschlages hatte Argetoianu mehrere Unterredungen mit dem Ministerpräsidenten und Unterrichtsminister Jorga. „Curentul“ behauptet hierüber, man habe in gegenseitigem Einvernehmen festgelegt, daß die Erfordernisse der Schulen in die Budgets der Gemeinden, Municipien und Komitate aufgenommen werden sollen. Ueber die Art und Weise der Durchführung werden die Komitatspräsidenten befragt werden. Die neuen Verfügungen werden in dem Entwurf zur Verwaltungsreform, der für die Herbsttagung bevorsteht, berücksichtigt.

### Die Doornier für ihren Tierarzt.

Die dem Ackerbauministerium zugeordnete Director-General der Zootechnik hat unter Nr. 191.407/1931 die Gemeinde Dobrin verständigt, daß der bisherige Tierarzt Kaspar Schmidt mit ministerieller Verordnung Nr. 176.071/1931 vom 1. Oktober d. J. zur Disposition gestellt wurde. Der Gemeinderat befaßte sich in seiner letzten Sitzung mit dieser Angelegenheit und hat auf Antrag des Gemeinberichters beschlossen, falls man diese Verordnung nicht zurückzieht und den Tierarzt in seiner Stelle läßt, der Tierarztposten sistiert und aus dem Organisationsstatut gestrichen wird. Hieron wurden auch die Gemeinden Gottlob, Alexanderhausen und Uihell, (Neufeld) verständigt.

### Noch ein Ministerium

uzw. für Flugwesen.

Bukarest. Die „Dupa“ hat erfahren, daß demnächst auch ein Ministerium für Flugwesen aufgestellt wird, an dessen Spitze der Präsident des Internationalen Aeroverbandes Prinz Bibescu gelangt.

Würde man lieber die Fliegermarken abschaffen, die in diesen schweren Zeiten für das Volk eine riesigen Steuerbelastung bedeuten und für einen friedliebenden Staat (oder sind wir das nicht?) ganz zwecklos sind.

### Elternfreuden.

In die Familie des Herrn Adam Fost, Leiter der Hermannstädter Allgemeinen Sparkassa, Zweiganstalt Arab, ist nun zum drittenmal der Storch eingelehrt und hat den dritten Bub, einen kleinen Helmuth-Oswald, gebracht.

### China ist machtlos.

London. Der Einzug russischer Truppen in die Mandschurei hat nur einen lokalen Charakter, ohne daß die Lage auf dem japanisch-chinesischen Kriegsschauplatz dadurch weitgehend beeinflusst wäre. Die Japaner haben, wie bisher noch immer, die Vormacht und bombardieren auch weiterhin chinesische Städte, während China diesen Angriffen gegenüber machtlos ist. Wie verlautet, wird China keinen anderen Ausweg finden, als in die Verhandlungen Japans einzugehen.

### Kirchweih in Reglemittschhausen.

Am 27., 28. und 29. Sept. fand in Reglemittschhausen das diesjährige Kirchweihfest in gedrückter, geldloser Stimmung statt. Insgesamt waren 22 Kirchweihpaare. Erster Geldherr war Karl Felschhammer, zweiter Geldherr Peter Mayer. Den Vorstrauß leitete Georg Baber zum Preise von 9.900 Bel und verehrte ihn Fräulein Elisabetha Frank.

**! Seidenwaren !** beste Qualitäten, größte Auswahl

in Detail zu Original-Fabrikpreisen bei

**Eugen Dornhelm** Modewarengroßhandlung Temeswar I., Börsengasse 2  
(neben Lloyd).



Das Lobriner Jagdgebiet wurde auf 7 Teile geteilt und verpachtet. Die Präfektur will dies nicht anerkennen, hat den Gemeindeforschuß annulliert, der Gemeinderat hat aber auf Antrag Peter Heinz gegen den Bescheid der Präfektur appelliert und beharrt auf seinem Standpunkt.

Die „Urte Lemesbarer Sparlaffa“ hat am 1. Oktober wieder eine Menge Beamten, natürlich nur Minderbezahlter, sogar solche, die schon mehr als 20 Jahre im Dienste der Bank stehen, entlassen. (Craiova blüht!)

Der Nordpol-„Ausflug“ des „Nautilus“ kostet die amerikanische Regierung 310.000 Dollar. Das Schiff wird nun, weil es gänzlich unbrauchbar ist, ins Meer versenkt.

Der aus Persien stammende Opernsänger Max Wraflisch (war früher Bauingenieur) hatte gelegentlich einer Vorstellung für die Völkervereinigung einen großen Erfolg.

Das große Araber Textilgeschäft Eugen Olinger wurde mit einem Warenlager von ca. zwei Millionen wegen Steuerrückständen um 50.000 Bel verpfändet.

## Ein ganzer Zirkus beschlagnahmt.

Der Zirkus des reichsdeutschen Wilhelm Müller befand sich auf einer Spieltour in Ungarn, wo aber die Leute ebensowenig Geld haben, wie überall in der ganzen Welt, und die Spieltour des Zirkus mußte mit einem großen Defizit abgebrochen werden. An der Grenzstation Hegyeshalom haben die ungarischen Behörden den ganzen Zirkus samt den Affen, Löwen, Bären, Elefanten, Tigern usw. beschlagnahmt, weil Müller nicht einmal die Spektateure bezahlen konnte und diese gegen ihn aufgetreten sind.

### Lobesfall in Arab.

Ein herber Schicksalsschlag traf am Montag früh um 9 Uhr den in weiten schwäbischen Kreisen bekannten Kaufmann Matthias Angele, indem ihm durch den Tod seine 56-jährige Frau, geborene Malvine Brunnenchen, unerwartet entzogen wurde. Die bedauernde, wertvolle Frau überfiel dieser Tage ein bedeutungsloses Unwohlsein, welchem sodann unerwartet gestern früh die Katastrophe folgte. Das Leichenbegängnis der Verstorbenen ist bis zur Stunde noch nicht festgesetzt und wird von dem Eintreffen ihres in Deutschland studierenden Sohnes abhängig gemacht. Die Verstorbene wird von ihrem Manne und zwei Söhnen, sowie einer weltverwandelten Verwandtschaft betrauert. In der Dahingegangenen verliert die Stadtgruppe des Araber Deutschen Frauenvereines ein pflichttreues und eifriges Mitglied.

## Herulesbad gegen das

Casardspiel.

Belanntlich hat die Regierung in Herulesbad einer Spielbank die Konzession erteilt, die in der letzten Wadefassung ganz schön prosperieren konnte. Nun haben die Herulesbader dagegen Stellung genommen, denn es hat sich herausgestellt, daß die Wadegäste nur zu schnell ihr Geld dort verlieren und statt längere Zeit im Bad zu bleiben, gezwungen sind, nach Hause zu fahren, oder unter der Depression der Verluste sich eine Kugel in den Kopf schießen.

**STOFFE**  
**LEINWAND**  
**FLANELLE**  
**SWEATER**  
am billigsten bei Firma  
**STRASSER**  
ARAD, gegenüber der luth. Kirche.

# Liebe in Ketten

Roman von Hans Wittweider.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

(Fortsetzung 6.)

Nicht der alte Jansen, sondern ein anderer, der sie ebenfalls kannte, und der sie nicht neugierig ausgefragt hatte, wo sie gewesen war. Das war hier nicht Brauch.

Als sie landete, war niemand da, der sie abgeholt hätte. Aber sie mußte doch, wohin sie gehen mußte. Und sie lief, als gälte es ihr Leben, dem Häuschen zu.

Vor der Tür erst hielt sie beklommen inne. Wie eine fürchtbare Ahnung überlief es sie, daß sie die Hand nicht nach der Klinge ausstrecken konnte. Und sie brauchte Minuten, ehe sie es vermochte.

Die Schelle an der Tür war mit einem Tuchfetzen umwunden und lärmte nicht klappernd wie sonst. Im Hausflur war es düster wie früher, aber ein Geruch drang ihr entgegen, der früher nicht hier gewesen war.

„Das ist die Medizin!“ sagte sie sich, und dachte wieder daran, daß Tante Wohlbe sehr krank war. Aber sie war nicht ängstlich, in ihr war es nur wie ein großes Freuen, wie in einem Kinde, das an der Tür des Weihnachtszimmers lauscht.

Tante hatte sie gerufen! Die Liebe war in ihr erwacht! Nun würde Rätche jemand haben, den sie lieben dürfte, von dem sie wiedergeliebt wurde!

Und gerade als sie die Stubentür leise öffnete, kam über die Klare Erkenntnis, die sie bisher nicht hatte finden können: Sie hatte Berndt Klausen nicht geliebt!

Jetzt mußte sie es auf einmal, denn was sich jetzt in ihr regte, das hatte sie nie empfunden ihm gegenüber. Sie war ihm gefolgt, weil er der erste Mensch gewesen war, der freundlich zu ihr gesprochen hatte, weil er sie hatte erlösen wollen aus ihrer Einsamkeit.

Warum aber mußte sie nur einmal an jenen anderen Mann denken, dessen leuchtende Augen sie nicht vergessen konnte. Tiefe Glut stieg in Rätches Wangen bei diesem Gedanken. Ihr war, als hätte sie eine Sünde begangen.

Da hörte sie eine heisere, matte Stimme.

„Rätche!“  
Nun eilte sie hinein in den Raum, dessen verhängte Fenster der Sonne den Zutritt verwehrten, daß sie kaum die Kranke auf dem ärmlichen Lager erkennen konnte.

„Tante!“ schrie sie auf, halb jubelnd, halb klagend und sank auf die Knie nieder, nach den Händen der Kranken tastend.

Doch wie erschraf sie, als ihre Hände zurückgestoßen wurden, als die harte Stimme von einst entgegenklang:

„Rühr' mich nicht an! Rühr' mich nicht an! Ich habe dich gerufen — ich wollte, ich hätte es nicht getan — aber die Stimme in mir — ich konnte sie nicht mehr hören, und ...“

„Tante!“ jammerte Rätche weinend.

Da erschraf sie von neuem. Ihr war, als hätte die Kranke höhnisch aufgelaugt, und sie mußte sich doch verhöhrt haben!

„Tante! Ich bin es nicht, war es nie — du — halaha — du bist — mir — fremd — ich habe ...“

Weiter hörte Rätche nichts. Die Stimme der Frau erstarb in einem entsetzlichen Nöcheln. Sie bäumte sich auf und sank zurück, streckte sich und lag still.

„Tante!“ schrie Rätche trotz allem, was sie eben vernommen hatte. „Tante!“

Keine Antwort kam. Nur die alte Rastenuhr in der Ecke tickte wie immer schwerfällig, und die Blätter der Rastanen draußen rauschten im Winde.

Rätche kniete vor dem Bett und starrte in das Gesicht der Frau das jetzt noch starrer schien als je, wie vom Haß verzerrt — so wie damals, als sie aus dem Fenster geschaut und sie fortgeschickt hatte.

Und allmählich kamen Rätche die Worte zum Bewußtsein, die sie hier gehört hatte.

Diese Frau war nicht ihre Tante gewesen? Ja, wer denn sonst? Wie waren sie beide zueinander gekommen?  
Warum hatte die alte Frau sie so ge-

(Nachdruck verboten).

haßt, daß sie ihr noch im Sterben wehgetan hatte? Aber sie hatte sie doch gerufen?!

Rätche Fernau wußte nichts von den Qualen, die ein böses Gewissen dem Menschen zu bereiten vermag. Sie ahnte nicht, daß die Angst vor dem Jenseits diese Frau dazu getrieben hatte, sie heimzurufen, daß sie ihr Herz hatte erleichtern wollen.

Nicht meine Tante!  
Rätche hörte es in sich und hörte eine andere Frage: Wen habe ich denn sonst auf der weiten Welt? Niemand, gar niemand! Du bist mutterseelenallein! Klang es zurück.

Da brach sie weinend zusammen und lag lange, lange so, bis die Dunkelheit sie aufschreckte, bis sie aus dem Hause stürzte, hinüber zum Förster.

Und erst dabei fiel ihr ein, daß er ihr telegraphiert hatte, daß er Edelmann hieß.

Sie klopfte an, man öffnete ihr — der Förster selber. Und als er ihr verstörtes Gesicht sah, zog er sie liebevoll herein, und seine Frau nahm das arme Ding an ihr Herz und ließ es sich dort ausweinen, brachte es endlich zur Ruhe in einem Stiebskübchen, und Rätche schlief den tiefen Schlaf vollkommener Erschöpfung.

Förster Edelmann nahm sich Rätche Fernaus mit aller Menschenfreundlichkeit an, ebenso seine Frau. Sie fragten nicht, wo sie gewesen war, fragten nicht nach ihren Erlebnissen. Sie wußten, daß das arme Mädchen bald von selbst sprechen würde.

Darin hatten sie sich freilich zum Teil getäuscht.

Rätche Fernau erzählte nicht, daß sie einjöhren war, daß man sie in England einem Manne angetraut hatte, der am Tage nach der Hochzeit spurlos verschwunden war. Sie verschwieg, daß sie krank gewesen war, aber sie mußte erzählen, was am Sterbebett ihrer „Tante“ geschehen war.

Der Förster horchte auf.  
„Frau Wohlbe war nicht ihre Tante?“ fragte er, als könnte er diese Tatsache nicht fassen.

„Sie sagte es, sie lachte dabel — ach, wie muß sie mich gehaßt haben, daß sie mich bloß deswegen zurückrufen ließ, um mir das zu sagen!“ erwiderte Rätche leise, und wieder spürte sie in sich, daß sie nun allein war — ganz, ganz allein auf der weiten Welt!

„Ich muß sowieso zum Pfarrer, um mit ihm wegen des Begräbnisses zu reden“, sagte Edelmann. „Da werde ich mich gleich einmal erkundigen, ob diese Frau ihm irgend etwas über Sie mitgeteilt hat. Weiß er nichts, dann muß ich beim Vorstand nachfragen, bei dem sich Frau Wohlbe doch hat anmelden müssen. Er selber hat es ja nicht erlebt, denn er ist noch nicht lange hier; aber es wird sich doch feststellen lassen, woher die Frau gekommen ist, wer ihre Eltern waren.“

Sie muß Papiere vorgelegt haben. — Uebrigens“, setzte er nach einigem Besinnen hinzu, „es steht ja auch noch gar nicht fest, ob die Sterbende nicht geistig verwirrt war, als sie das zu Ihnen sagte, Fräulein Rätche. Sie kann sich das nur eingebildet haben. Auf die Worte Sterbender darf man kein großes Gewicht legen. Und verlassen Sie sich darauf, Fräulein Rätche! Wenn Sie noch irgendwo Verwandte auf der Erde haben, dann werde ich sie finden! Ich verspreche Ihnen, mir alle Mühe zu geben.“

Er reichte ihr die Hand, um sich gleich auf den Weg zu machen. Rätche dankte ihm auch; aber sie wußte nachher nicht, was sie zu ihm gesprochen hatte, denn mitten während seiner Rede war ihr ein Gedanke gekommen, den sie nicht wieder bannen konnte.

Förster Edelmann hatte ihr doch das Telegramm nach London geschickt. Er mußte also ihre Adresse gewußt haben.  
Fortsetzung folgt.



Heutige Jugend.

Erika ist wirklich ein netter Dackel, aber schrecklich eitel, ein richtiggehender kleiner Affe. „Aber Mutti“, dreht sie sich vor dem Spiegel hin und her, „ich kann doch keine rote Schleife zu diesem blauen Kleid anziehen. Ueberhaupt brauche ich ein beigefarbenes Kleid, wie die Gisela eins hat, mit Blüffe und einem Dackelgürtel ...“

Da betritt der Vater das Zimmer. „Wetter noch mal!“ schimpfte er. „Denkst du denn an weiter nichts wie ans Anziehen, du kleiner eitler Fraß. Jetzt hab' ich aber genug davon. Einmal muß das aufhören. Deine sämtlichen Kleider kommen fort, und du bekommst einen ganz einfachen Kittel aus demselben Stoff, aus dem man die Kartoffelsäcke macht. Hast du verstanden?“

„Ja“ schluchzt unter einem Tränenstrom Erika, „aber nicht wahr, Vater, dann wenigstens ärmellos.“

Stirneingefallen.

Mussolini liebt es von sich zu hören und sich sehen zu lassen. Eines Tages begibt er sich unerkannt auf die Straßen Roms und kehrt auch in ein Kino ein. Auf einmal das Bild Mussolinis auf der Leinwand. Alles steht auf, nur einer bleibt sitzen, Mussolini. Der Eigentümer wird nervös, läuft zu dem Eigenden und flüstert ihm ins Ohr: „Herr, ich denke ja auch gerade so von diesem Mussolini wie Sie, aber ich bitte Sie, stehen Sie auf, es könnte der größte Skandal entstehen und mein Lokal von diesem Unmensch gesperrt werden ...“

Vorteil des Pferdes.

Der junge Moosbauernsohn hat halt auch so moderne Gedanken. Jetzt wollte er sogar zur Feldbearbeitung einen Traktor kaufen.

Aber zum Glück ist der alte Moosbauer auch noch da. Der hat ihm den Traktor ausgerebet. „Sei net narrisch, Dual“, hat er gesagt. „Das du an Traktor kaufen tußt, und er wird alt, was hast dann? An Dreck hast an eisenbiges Glump hast. Aber wann du an Hof laufen tußt, und es wird alt, nachher hast immer noch Gulatsch und die Würschtein!“

## Hunde als Opfer der Not.

In Budapest und Berlin werden die Hunde vertrieben, weil man sie nicht erhalten kann.

Ein tragisches Zeichen unserer Zeit ist auch der Umstand, daß man sich in den Großstädten, wo die Not sich immer mehr fühlbar macht, als in der Provinz, der Haustiere entledigt, weil die Lebenshaltung derselben immer schwieriger wird und heute vielfach nicht mehr befrüchten werden kann.

Wenn wir lesen, daß in Berlin und Budapest Hunde zu Tausenden getötet und auf die Straßen getrieben werden, so wird man die ganze Tragik des Großstadtlebens erfassen können und beargwöhnen, wie furchtbar doch die Not sein muß, wenn man den treuen Hausfreund abtötet, dem man bisher alle Liebe und Obhut angedeihen ließ. Muß man da nicht daran denken, daß sich unter den furchtbaren Auswirkungen des Großstadtlebens auch das Familienleben auflösen und zur Verwilderung der Menschen führen wird? — Es ist ein trauriges Zeichen unserer Zeit, häßlich und tröstlos.

Mantel- und Kleiderstoffe für Damen und Herren, wie auch sämtliche Schnittwaren kaufen Sie am billigsten und besten bei

Dénes și Pollák, Timișoara  
Fabrik Andrașș-Strake Telefon Nr 24.  
Ännere-Stadt, Mergygasse. Telef. 10-14.

Verlässliche Nachrichten.

\*) Dr. Rex ist von seiner Auslandsreise zurückgekehrt und hat sein Röntgen-Elektrophysikalisches und Heilgymnastisches Laboratorium für innere- und Nervenkrankheiten eröffnet. Lemeswar, Ännere Stadt Börfengasse 8. (Thomas-Palais). Telefon 7-52.

\*) Dr. Karl Kurzer, Zahnarzt, hat sein zahnärztliches Atelier, Arab, Str. Jossi Vulcan (Rajincz-Gasse) 4, ebenfalls verlegt.



# S R O R F

**Ungarn-Romänien 4:0 (2:0).**  
So siegesicher wie unsere Auswahlmannschaft, nach dem Siege über die Tschechoslowakei, in dem Spiele entgegenstand, mußte sie, wegen der Verlegen der Stürmerreihe, diese Niederlage hinnehmen.

**Ungarn-Österreich 2:2 (1:0).**  
Budapest. Trotzdem die Ungarn „zu Hause“ spielten, konnten sie nur ein Unentschieden erringen. In der ersten Hälfte ist Österreich in Front, kann aber einen 11-er nicht verwerten, was den Ungarn jedoch durch P. Szabo gelang. In der zweiten Hälfte ist für Österreich Zischel und Schall, für Ungarn Börös erfolgreich. 20.000 Zuschauer.

**Arab:**  
**Gloria-CAF-Slovani (Wien) 0:0.** Die Wiener tschechische Truppe, die zwei Tage in Arab gastierte, erreichte am ersten Tage gegen die Reserve-Truppe des MFC zwar einen Sieg von 8:0, konnte aber am zweiten Tage gegen Gloria nichts erreichen, da die Verteidigung Glorias vorzügliches leistete, jedoch etwas zu verbisste.

**MFC-Transilvania 5:1 (2:0).** MFC konnte sich nur in der zweiten Hälfte das Spiel sichern, da Transilvania sich in der ersten Periode als ebenbürtiger Gegner erwies. Nach Seitenwechsel aber dem MFC-Sturm nicht widerstehen konnte.

**Olympia-Tricolor 2:2 (2:1).** Hohes, draufgängerisches Spiel, das dem gezeigten Spiele entsprechend unentschieden endete. Torschützen: Gomlosan, Crisan, bzw. Pomacsel (2).

**MFC-Unirea 3:2 (1:1).** Fast brachte das Spiel eine Ueberraschung. MFC war gar nicht in Form, während Unirea mit voller Begeisterung spielte und zweimal führte. MFC konnte nur in den letzten Minuten, durch einen Einschuß Szabo's, beide Punkte retten.

**Galac-Titanus 1:0 (1:0)** Auf beiden Seiten unmögliches Stürmerspiel. Das Spiel entschied ein sehr zweifelhafter Elfer zu Gunsten der Galac.

**Titanus Jungm.-Galac Jungm. 5:2 (4:0).**

**Banatul-MFC 4:0 (2:0).** Das Spiel verlief in ständiger Ueberlegenheit der Banatul. Torschützen: Bifol, Heibrich, Harnisch, Luber.

**Egyptisches-Comi 1:1 (1:0).**  
**Botuta-Kulturul 1:1 (1:0).**

**Temeschwar:**

**Rapb-Kinigi 2:1 (0:0).** Trotzdem Rapb die erste Hälfte hindurch in starker Ueberlegenheit spielte, konnten die zwei Punkte erst in der zweiten Hälfte gesichert werden. Torschützen: Olab, Wittpe, bzw. Belenal.

**Ripensu-Szegediner FC 4:1 (2:0).** Ripensu konnte auch mit ersatzgeschwächter Mannschaft sicher siegen. Torschützen: Ciolac (4), bzw. Grob.

**MFC-MFC 4:0 (2:0).** Die Truppe der Textilindustrie war in sensationeller Form und legte sicher über die Wärlsten.

**MFC-Radima 6:0 (3:0).** Die Arbeitermannschaft konnte Radima überlegen erlebigen. Torschützen: MFC-Banatul 4:2 (2:2).

**Hajfeld: Hajbul-Hajfelder Sp. B. 2:0 (2:0).** Schiedsrichter Jancu leitete das Spiel berart unkorrekt, daß er von den Zuschauern „Reiles“ bekam.

**Erdbolor-Hertha 1:1 (1:0).** Die Hajfelder Truppe Hertha konnte gegen die Temeschwarer nur ein Unentschieden erringen.

**Dugosch: Kulturul-Germania 6:2 (2:1).** Germania konnte der technisch wie auch körperlich Ueberlegenen Kulturul nur in der ersten Hälfte ein ebenbürtiger Gegner sein.

**Großwardein: Terebes-MFC 1:1 (1:0).** Trotzdem MFC mit einer lomb. Mannschaft antrat, konnte ein Unentschieden erreicht werden.

**Bulnash: Fönl-Dugoscher Kolping 3:2 (2:2).**  
**Beischa: MFC-MFC-Dirtutea 3:1 (2:1).**

Es gibt Eberhardt-Wüge für alle Bodenarten.  
Weiß & Ödter Temeschwar  
Herrengasse 1/a.

Gommer Maschware für Kleider Lei 12  
Zweite Wasch-Seide . . . . . 60  
Grenadin Schilling Luff . . . . . 56

# Volkswarenhaus

Timisoara (Innere Stadt), Matthias  
Corvin-Gasse 4.

Wohl- und von unschätzbarem Wert für Ihre  
schmeckend Gesundheit sind die

## Panflavin - Pastillen.

Sie schützen zuverlässig vor Infektionen und Erkältungen. Besonders bei kaltem, feuchtem Wetter sollten Sie nie ohne Panflavin sein.



# Neue Wege für die Jungschwaben

und „Freie Deutsche Gemeinschaft“.

Als Echo auf unseren Artikel „Schwaben vereinigt euch“ erhielten wir ein Schreiben, welches folgende bemerkenswerte Stellen enthält. Die Schriftl.

Wer bisher noch in seinem Idealismus an ein Zusammenarbeiten der „offiziellen“ Führerschaft mit den „Jungschwaben“ und der „Freien Deutschen Gemeinschaft“ geglaubt hat, dem müssen die letzten Ereignisse in Temeschwar nun ebenfalls die letzte Hoffnung geraubt haben.

Der Jungschwäbische Bund muß den Tatsachen einmal ganz offen in die Augen schauen und restlos alle Folgerungen ableiten, die einem in solchen Fällen die Stimme der reinen Vernunft diktieren. Vor allem muß der Jungschwäbische Bund einmal ganz energisch an seinen eigenen Ausbau schreiten und in allen schwäbischen Gemeinden Ortsgruppen errichten. Ist dies geschehen und hat der Jungschwäbische Bund diese aus unserem Volksleben heute ausgeschalteten Kräfte erfasst, so kann er um einen Schritt weitergehen und auch mit der „Freien Deutschen Gemeinschaft“ in Verhandlungen treten, wovon wir uns, wenn vielleicht auch nicht die Zusammenschmelzung des Jungschwäbischen Bundes mit der „Freien Deutschen Gemeinschaft“, so doch immerhin die Möglichkeit der Schaffung von Sektionen versprechen, die ein einheitliches Vorgehen in unseren lebenswichtigsten Belangen gewährleisten, sofern wir hiezu nur den guten Willen haben, derselbe auch drüben vorhanden ist und die Führer beider Gemeinschaften gewillt sind, eine Politik zur Förderung des Volksganges und nicht nur einzelner seiner Glieder zu betreiben. Sind wir so weit, dann kann es sowohl dem Jungschwäbischen Bunde als auch der „Freien

Deutschen Gemeinschaft“ ganz allseits sein, ob die sogenannte Deutschschwäbische Volksgemeinschaft der heutigen Oberbunzen auch noch weiter besteht oder ob sie, weil sie den an sie geknüpften Erwartungen in keiner Weise entsprochen hat, wegen der Selbstsucht und Selbstherrlichkeit ihrer „Führer“ gewillt ist, ein für allemal aus der das Leben unseres Volkes umfassenden Volksgemeinschaft zu weichen.

Wenn sie in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung darauf eingeht, wird kein rebellischer deutscher Mensch ihr auch nur eine Träne nachweinen, trotzdem sie zur Erfüllung der höchsten Aufgaben unseres Volkes ins Leben gerufen wurde und diese auch erfüllt hätte, wenn sie nicht durch die „Führer“ mißbraucht worden wäre und ihr Ansehen in den Augen unseres Volkes verloren und eingebüßt hätte. Mit der jetzigen Deutschschwäbischen Volksgemeinschaft sind daher alle Beziehungen abzubrecen, keine Volksabgaben zu leisten und es sind Mittel und Wege zu suchen zur Bereinigung aller in unserem Volke verkörperten Kräfte, die außerhalb dieser Gesellschaft stehen. Will man aber nicht zur Einsicht gelangen, daß ein Zusammenarbeiten mit dieser handvoll sich selbstgewählten Leute unmöglich ist, was ja gerade die führenden Kreise des Jungschwäbischen Bundes am besten wissen müßten, so möge man die Zeit auch weiterhin mit fruchtlosen Verhandlungen und mit dem Treffen von Vereinbarungen äußerst zweifelhaften Wertes verbringen. Auf diese Weise wird aber weder unserem Volke geholfen sein, noch werden wir die Macht der bisherigen „Führer“ zu brechen in die Lage kommen. Dann war aber auch der Jungschwäbische Bund nur eine bittere Enttäuschung.

# Die Johannisfelder Frauenvereinspräsidentin

wegen Ehrenbeleidigung verurteilt.

Aus Johannisfeld wird uns geschrieben: Wir haben eine nette Frauenvereinspräsidentin, die natürlich ganz in demselben Geiste, wie man ihr dies von Temeschwarer Merikaler Seite vorzeichnete, arbeitet. Glücklicherweise ist die „Präsidentin“, Marie Laufer, mit ihren ehelichen Nebenbeden an die richtige Adresse gekommen und mußte sich auf

Anklage der Anna Degrell vor dem Hajfelder Bezirksgericht verantworten. Das Gericht erkannte die mit unschönem Beispiel vorangehende „Präsidentin“ Maria Laufer als schuldig und verurteilte sie zu 1500 Lei Strafe, zur Ertragung sämtlicher Kosten und Amtsverlust von drei Jahren. Während dieser Zeit kann Maria Laufer die Frauenvereinspräsidentschaft nicht inne haben.

# Abenteuerliche Anzeige einer Lippauer Frau.

Eine Lippauer Witwe hatte mit einem höheren Eisenbahnbeamten in der Villa dessen Onkels in Baulisch im gemeinsamen Haushalte gelebt, und es bestand zwischen beiden die Vereinbarung, daß der Eisenbahnbeamte die Frau heiraten wird.

Dieser Tage erschienen nun zwei junge Leute, die sich als Detektive ausgaben, in der Villa und gaben an, den Eisenbahner zu suchen, den sie zur Polizei vorzuführen haben. Auch die Frau wurde

ausgefordert, die Villa zu räumen, da sie den Auftrag haben, die Villa behördlich zu sperren.

Die heimgestellte Frau packte und fuhr nach Lippa zu ihren Eltern. Am nächsten Tag erfuhr sie jedoch, daß das ganze nur ein Mandat ihres Geliebten war, um sie billig loszuwerden, denn die Detektive waren gar keine Detektive. Sie erstattete nun über den Vorfall bei der Araber Polizei die Anzeige, welche das Verfahren einleitete.

## Trotz aller Reklamen! Kaufen Sie am besten, billigsten bei der

# Firma Josef Feßl

Temeschwar-Josefstadt, Fröblgasse Nr. 48.  
Warum? A. B.: Es werden Herren-, Damenstoffe und Damen-Mantelstoffe unter dem Einkaufspreis verkauft. Soeben angelangt die schönsten Barchende, Flanelle, Hosezeuge, Umhängtücher, Kopftücher, Bettdecken, Chiffone, Leinwände, verschiedene in das Fach schlagende Artikel, Schneidzugeschore usw. — Auszug aus meiner Preisliste:  
Herrenstoffe von Lei 110 aufwärts.  
Damenmantelstoffe von Lei 110 aufwärts.  
Samtstoffe von Lei 60 aufwärts, usw.  
Sollte Bedienung! Ohne Kaufzwang!

# Marktpreise.

## Flauer Getreidemarkt.

270 Lei der Meterzentner Weizen. Auf dem Araber Getreidemarkte hat der Weizen wieder 270 und sogar 280 Lei erreicht, gegenüber von 280 Lei der vorigen Woche. Mais wurde mit 200—220 Lei gehandelt, Weizen hingegen 300—320 Lei. Für Gerste und Hafer war überhaupt kein Angebot.

**Araber Marktpreise.**  
Lebensmittelmart. Eier 1.60—1.80 das Stück, fette Gänse 360—420, magere Gänse 140—160, fette Enten 140—160, magere Enten 70—90, Hendl 40—60, Hühner 70—90 Lei das Paar; Topfen 8—10, Schafkäse 30—35, Butter 70—80 Lei das Kilo; Milch 5—6, Rahm 30 Lei der Liter; Kefel 3—8, Trauben 4—10, Zwetschken 8—10 Lei das Kilo.

**Wienmarkt.** Schweine 24—26, Rinder 19—22, Kühe 12—14 das Kilo Lebendgewicht, Lämmer 500—600 Lei das Paar.

**Temeschwarer Getreidemarkt.**  
Das Weizengeschäft ist sehr schwach. Weizen 79 kg. 240, was einer Preisfällung von 3000 Lei per Wagon entspricht.

Das Maisgeschäft hat noch nicht begonnen. Weizen, wovon noch wenig vorhanden ist, wird zu 250 Lei gehandelt. Qualität von Weizen ist erstrangig, doch wurde noch kein Geschäft getätigt. Angebote sind mit 185 Lei vorhanden. Roggen 200 (geschäftlos). Gerste 230 bis 240, Hafer 260—270, Hanfsamen 600, Sonnenblumensamen bei großer Nachfrage 200, Stroh 60, Heu 130—140 Lei pro 100 Agr.

**Temeschwarer Viehmarkt.**  
Rinder 22—24, Fetteschweine 19—22 Lei per Kilo Lebendgewicht. Schafe 700—1000, Ferkeln das Paar 5—700 Lei.

**Wienmarkt.** Die Grobmühlen notieren für Mullermehl 4.80, 2-er 4.30, 4-er 3.80, 6-er 3.50 Futtermehl 2.50 Kete 2.20 per 1 kg. inkl. Säcke ab Mühlte. Die Futterartikel sind lebhafter.

**Kranstädter Marktpreise.**  
Lebensmittelmart. Rindfleisch für Suppe 26—28, Rindbraten 46—48, Schweinschlagel 34—36, Schweinskarkas 42—44, Schmer 34—36, Schmalz 46—48 Lei das Kilo; Eier 1.60—2 Lei das Stück.

**Wienmarkt.** Exportochsen 18—21, Schweine 20—23 das Kilo Lebendgewicht, Zugochsen 7000—9000, Arbeitspferde 5000—15.000, Saugpferde 14.000—20.000 Lei das Stück.

**Getreidemarkt:** Weizen 290—320, Roggen 200—220, Braugerste 270—300, Futtergerste 220—230, Hafer 300—320, Mais 240—260, Sinsen 400—450, Bohnen 300—350, Kartoffeln 100—110 Lei per Meterzentner.

**Brailaer Getreidemarkt.**  
(Amtlicher Kurs) Weizen 275, Roggen 210, Gerste 250, Mais 200, Bohnen 380, Hirse 175, Sinsen 420 Lei pro 100 Kilo.

**Wiener Marktbericht.**  
Weizen 630, Romänisch-Banater Weizen 650, Mantabaweizen 630, Roggen 690, Gerste 660, Hafer 620, Mais 330 Lei der Meterzentner.

**Wienmarkt.** Mastvieh 30, Rinder 18—20, Schweine 36 Lei per Kilogramm Lebendgewicht.  
**Berliner Marktpreise.**  
Weizen 820, Roggen 720, Gerste 620, Hafer 530 Lei der Meterzentner.

**Wienmarkt.** Mastvieh 30, Rinder 18—20, 40—42, Rinder 34 Lei das Kilo Lebendgewicht.

Besichtigen Sie die neuumgestalteten Auslagen des Schuhwarenhauses

# Levai und Szigeti,

Arad, gegenüber dem Theaterhaupt-  
eingange.

## Geldmarkt

Die Lage am Banater Geldmarkt ist unbedeutend. Geschäfte werden nur wenig getätigt. Hypothekendarlehen werden überhaupt keine flüssig gemacht, was das Vertrauen zu einzelnen Banken noch mehr erschütterte. Einlagenzinsen a vista 6 Prozent, mit 3—6 Monate Kündigung 5—8 Prozent, Kompletzinsen für Banca Nationala-Material 9 Prozent, für sonstige Wechsel 10—14 Prozent. Lombardzinsfuß für Getreide 13—14 Prozent, für sonstige Waren 14 Prozent.

**Geldkurs.**

1 US-Dollar hat einen Wert von Lei	178.00
1 Deutsche Reichsmark	26.57
1 Oesterreichischer Schilling	26.68
1 Französischer Franc	4.83
1 Ungarischer Heng	26.00
1 Jugoslawischer Dinar	2.95
1 Schweizer Franc	22.86
1 Englisches Pfund (wird nicht notiert)	
1 Tschechische Krone	4.95
1 Polnischer Hloty	19.70
1 Bulgarischer Bana	1.26

### Kleine Anzeigen.

Das Wort 3 Set, fettgedruckte Wörter 6 Set. Inerate der Quadratzentimeter 1 Set, im Textteil 6 Set oder die einseitige Zentimeterhöhe 9 Set im Textteil 3 Set. Preislichen Anzeigen ist Rückporto beizuschließen. Anzeigenaufnahme in Arab oder bei unserer Abkiste in Temeschwar-Josefstadt, Herrengasse 1a (Maschinenverlage Weiß und Götter.) Telefon 21-82.

**Wohl. Rohle, Brennholz, Bricket trocken, aufbewahrt in prima Qualität, am billigsten nur bei Matthias Wolf, Temeschwar-Josefstadt, Gorbogasse 16. Telefon 11-70.**

**5000 Bände deutsche Bibliothek billig zu verkaufen bei Paulina Kraus, Arab, Theatergebäude.**

**Ein gebrauchtes Harmonium oder Klavier wird zu mieten, eventuell zu kaufen gesucht. Näheres in der Verwaltung der „Araber Zeitung“**

**Feine Solingen'se Stahlwaren: Rasiermesser, Scheren, Haarschneidemaschinen, Taschenmesser, lauzen Sie am vorteilhaftesten bei Messerschmidt Franz Telnor & Co. Arab, Plaza Avram Banca, Szabadlagler, 21.**

**Prima handarbeitete neue Weinfässer in jeder Größe zu haben bei der Ersten Temeschwarer Spiritusfabrik, Josefstadt.**

**Demers Schnittwaren- und Manufakturwarenkommission sucht mit beschreibendem Gehalt Stellg. Adresse in der Verwaltung des Blattes.**

**Städtische Deutscher Frauen reichs Ausländerinnen, viele verheiratete Deutsche Damen. Kunststoffe übermalt sofort. Stadtbred, Berlin, Mostischestraße 4.**

**Knade aus altem Hause, mit mindestens 2 Mittelschulaffen, wird gegen Bezahlung, als Lehrkraft aufgenommen. Bei Franz Sandor, Arab, und Kaplerhandlung Arab.**

## 1 steht fest!

Nur im ältesten deutschen Schnittwaren-Geschäft in Temeschwar-Innerstadt Hunyadi-Gasse Nr. 10, bei der Firma

# Adam Barth,

kauft man das Beste vom Besten in Damen- u. Herren-Stoffen für Anzüge und Kleider so wie alle Sorten Schnittwaren am billigsten. Billig sagt ja ein jeder, nicht wahr? Aber das Beste ist unumwundelt doch immer am billigsten, denn was gut ist, ist billig, was schlecht ist, ist teuer und wenn es noch so billig war, wovon jede vernünftige Hausfrau sich schon hundertmal überzeugt haben muß.

## FICK

färbt, wäscht u. wäscht zu den billigsten Preisen  
Arad, Boros Bent-Platz 35

**Übermals zu haben:**

Die zwei spanischen Romane  
Der  
**Brand auf dem Moselhof**  
in Buchform elegant gebunden  
140 Lei!

Das kleine Blumenmädchen  
in Buchform elegant gebunden  
120 Lei!  
in der Buchhandlung der  
Araber Zeitung, Arab.

# Der Papst und Mussolini

Liegen sich wieder in den Haaren. — Wem gehört das Volk?

Rom. Das politische Rom und das satirische Rom, auf der einen Seite Mussolini, auf der anderen der Papst, liegen sich wieder in den Haaren.

Mussolini hat den Konflikt, der im Jahre 1870 zwischen Staat und Kirche ausgebrochen war, im Jahre 1930 mit der Hilfe des gewesenen Berliner Nuntius Pacelli, zwar beigelegt, aber nicht beseitigt. Trotz des Ausgleiches, konnte sich der Duce mit der „katholischen Aktion“ nicht befreunden und erst vor kurzem wieder haben sich die Gegensätze berart zugespitzt, daß man schon daran denken mußte, die Pforten des Vatikan zu werden wieder geschlossen, wie das am 20. September im Jahre 1870 der Fall war. Ein solcher Entschluß des Papstes konnte noch verhindert werden, jetzt aber sind wieder derartige Schwierigkeiten aufgetaucht, die man nur schwer beseitigen wird können, wenn man es in Betracht zieht, daß sowohl der eine, Mussolini, als auch der andere, der Papst, und keiner von beiden seinen Rechten entsagen kann, welchen man einen grundlegenden Charakter beimessen muß.

Die „katholische Aktion“, also der Papst sagt: Das Volk (Kinder, Jugend und Erwachsene) gehört der Kirche, ihre Aufgabe ist es, die Gläubigen im Sinne und im Geiste der Religion zu erziehen, zu lenken und zu führen.

Mussolini, als Vertreter des Staates wieder behauptet das Gegenteil und sagt: Die Kirche kann zwar und soll mitwirken, das Volk aber gehört dem Staate, der allein nur hat das Recht, seine Staatsbürger von der Wiege bis zum Grabe für sich zu beanspruchen. Daher ist es auch nur dem Staate gestattet, unabhängig von der „katholischen Aktion“, die Erziehung der Jugend und die Führung der Erwachsenen in die Hand zu nehmen.

Auf den Ausgang des neuesten Konfliktes muß man daher um so mehr gespannt sein, weil die Anhänger der „katholischen Aktion“ in der ganzen Welt doch aus 300 Millionen Menschen bestehen.

## Der Kovasinger Mörder

in die Marosch gesprungen.  
In Arab ist der vom Gerichtshof wegen Ermordung seines Schwiegervaters zu zwei Jahren Gefängnis verurteilte Avram Cizmas aus Kovasina, als er sich in Begleitung von noch zwei Sträflingen und einem Gefangenhauswärter auf dem Wege zu der Arbeitsstelle befand, in die Marosch gesprungen und, ohne, man ihm zu Hilfe eilen konnte, ertrunken.

Ausübung des königl. rum. Erfindungspatentes Nr. 12.237.

Der Inhaber des rum. Patentes Nr. 12.237, mit dem Titel:

„Verfahren zur Herstellung von Aluminium und Aluminiumlegierungen“

wünscht dieses Patent zu verkaufen, es zu zedieren oder in Lizenz zu verneben, in einem Wort irgendwelche Verbindung anzubahnen, durch welche die Ausbeute dieses Patentes ermöglicht wird. Auskunft erteilt:

Inq. Theo Killmer und Dr.-Ing. Emil Spiess

Bularest I, Str. Cazarmel Nr. 9.

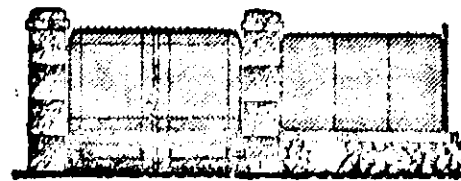
**Herbstkleider, Mäntel, Pelze, etc. KNAPP** in seinem modern eingerichteten Unternehmen.  
Arad, gew. Weitzer-Gasse Nr. 11. Magyar-Gasse Nr. 10.



Das Patent Dacia-Drahtgesecht ist besser, schöner und leichter montierbar und überdies 20-30% billiger, als die übrigen Zaunnetze.  
Verlangen Sie überall dieses Gesecht.

**M. Bozsák & Sohn A.G.**

Untere Grabengasse 10. Musterarten und Preislisten gratis. Große Vorräte. Billige Preise.

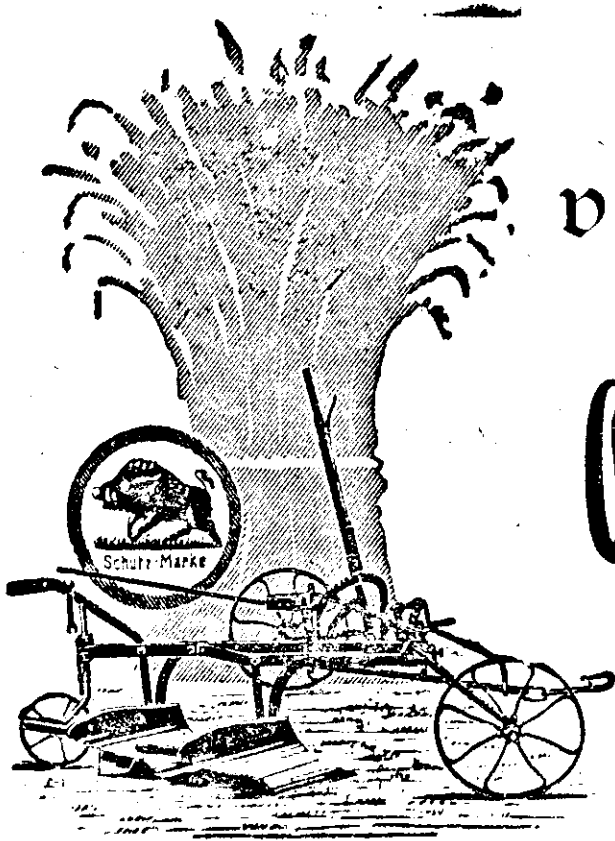


Eisentore, Türen und Bier-Einrahmungen mit Drahtgesechteneinlage verschönern Ihr Heim, sind modern und billiger, als die früher gebräuchlich gewesenen Eisentore. Sämtliche einschlägigen Arbeiten erhältlich bei:

Drahtwaren- und Eisen-Meißingmöbelfabrik, Timisoara-Fabrik.

Kleider und Mäntel färbt und wäscht chemisch, mit neuen Maschinen, in modernster Ausführung am schönsten und schnellsten

**HOSZPODAR** Arab, gew. Telet-Gasse Nr. 13.



Allen voran der  
**Eberhardt-Pflug**  
Weiß & Götter  
Maschinenverlage Temeschwar, Josefstadt, Herrengasse 1a.

## Männer- und Frauenleiden



auch in alten Fällen fanden tausendfach gründliche Heilung ohne giftige Einspritzungen, durch unschädliche, über 20 Jahre mit bestem Erfolg angewendete

**Timm's Kräuterfuren.**

Einfaches Verfahren, ohne Berufsstörung, ohne Spritzen. Tausendfach bewährt. Dankschreiben in ungezählten Mengen liegen vor. Verlangen Sie meine ausführliche Broschüre über Haut u. Geschlechtsleiden. Versand erfolgt diskret gegen Einsendung von 25 Lei. — Rückporto in Briefmarken.

**R. B. Timm, Chem. Pharm. Laboratorium, Hannover (Deutschland).**

## Kundmachung

Die Gemeinde Deutschbentschel verkauft im Wege öffentlicher, mündlicher Lizitation am 4. November 1931 um 10 Uhr im Gemeindehaufe einen

## Federwagen

(Sandläufer) und ein Paar komplettes

## Pferdegeschirr.

Nachfragen im Gemeinbeamt. Deutschbentschel, am 30. Sept. 1931.

Die Gemeindeverwaltung.

## Mehlmotten-Vertilgung

samt Brut und Eier übernimmt im ganzen Lande mit Garantie die

# „Salvarea“

Freiwillige Rettungsgesellschaft  
Timisoara, I., Telefon 14-32.

## Tausende im Banat

können Ihnen bezeugen:  
**Schnittware**

aller Art werden immer am besten und billigsten gekauft bei

## Volksmodewarenhaus

# „Walleth“

**Temeswar „Josefstadt“**

Wochenmarktplatz.

Festgesetzte Preise! Deutsches Warenhaus.

Im Schaufenster eine Puppe in schwäbischer Tracht!

Im Oberschleffcher

# Ruß-Rot's

waggon-, fuhrweise und im Detail, jedes Quantum ins Haus gestellt, zu haben bei

## Simon Reiter jun.

Temeschwar Josefstadt, Rüttelplatz  
Telefon 208.  
Von Schleppe, Mitte Oktober Vorzugspreise.